Mit allerhöchster Bewilligung.



Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 171. Donnerstag den 25. Juli 1839.

Inland.

Breslau, 24. Juli. Der außerordentliche Gesandte der ottomanischen Pforte und Brigade-General **Kiamil Pascha** dürfte dem Vernehmen nach noch mehre Tage hier verweilen; es soll von den hier zu erwartenden Depeschen abhängen, ob derselbe nach Berlin zurückkehrt oder seine Weiterreise nach Wien antritt. Heute Abend besuchte er in Begleitung seines Legationsrathes das Theater.

Berlin, 22. Juli. Se. Majestät der König haben dem Prediger **Metzner** zu Groß-Gandern, Reg.-Bez. Frankfurt a. d. O., den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Schullehrer **Gabriel** zu Brzynno bei Neustadt, Reg.-Bez. Danzig, das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem kaufmännischen Magazin-Aufseher **Krieschell** zu Trier die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruht. — Se. Königl. Majestät haben Allergnädigst geruht, den Regierungs-Rath **Meuß** zu Frankfurt zum Abtheilungs-Dirigenten und Ober-Regierungs-Rath daselbst zu ernennen. — Se. Königl. Majestät haben den bisherigen Ober-Landesgerichts-Assessor **Rintelen** zum Rath beim Königl. Ober-Landesgerichte zu Paderborn Allergnädigst ernannt.

Abgereist: Der Großherzogl. Mecklenburg-Schwerinsche Staats-Minister **Krüger**, nach Schwerin.

Rußland.

St. Petersburg, 16. Juli. Am Sonntag, 14. Juli, wurde die **Vermählung Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Maria Nikolajewna mit Seiner Kaiserl. Hoheit dem Herzog Maximilian von Leuchtenberg** im Winterpalast nach dem mitgetheilten Programm gefeiert. Um halb drei Uhr Nachmittags wurde durch das Festungs-Geschütz und das Läuten aller Glocken den Bewohnern der Hauptstadt das bei dieser Gelegenheit gesungene Te deum angekündigt. Um halb vier Uhr fand im Palais ein großes Bankett statt, bei welchem die Toaste unter Begleitung von Artilleriesalven ausgebracht wurden. Abends war bal paré bei Hofe, und die ganze Stadt war erleuchtet.

Großbritannien.

London, 17. Juli. Die Streitigkeiten in **Birmingham** haben ebenfalls Zwistigkeiten im **Oberhause** hervorgerufen. Der Lord-Lieutenant der Grafschaft, in welcher Birmingham liegt, Graf **Warwick**, befragte den Premier-Minister, ob die dortigen neueren Vorfälle wirklich so bedeutend wären, als man aus den Blättern vernehme? Lord **Melbourne** erklärte hierauf, daß die ihm zugegangenen Berichte über die Unruhen im Ganzen nur sehr allgemeiner Art seien, daß aber dennoch die **Richtigkeit der in den Zeitungen enthaltenen Angaben nur zu sehr durch dieselben bestätigt werde**. „Mehrere Häuser", fuhr der Minister fort, „sind niedergebrannt, andere geplündert worden, doch glaube ich, daß jetzt die Ruhe wieder hergestellt ist. In wie weit die Behörden dafür verantwortlich sein dürften, daß der Pöbel so weit gehen konnte, läßt sich noch nicht ersehen. Uebrigens darf man annehmen, daß die Polizei und Truppenmacht in Birmingham vollkommen zur Unterdrückung der Unruhen genügen. Die Vorwürfe, welche der Regierung wegen ihrer angeblichen Nachsicht in Betreff der Umtriebe der politischen Union gemacht worden, verdient dieselbe nicht. Lange zwar sah dieselbe voraus, daß dieses Treiben endlich zu besorglichen Auftritten führen müsse, aber sie hatte die Ueberzeugung, daß gewaltsames Einschreiten gegen politische Unionen das Uebel nicht ersticken, sondern es noch in schlimmerer Gestalt zum Ausbruche bringen würde. Uebrigens darf man auch in jenen Unionen nicht die Ursache dieser Ereignisse suchen, sondern nur in den großen Volksversammlungen der neuesten Zeit und in den aufrührerischen, geradezu auf Gewaltmaßregeln dringenden Reden, welche in diesen Versammlungen gehalten worden. In den bestehenden Gesetzen habe ich kein Mittel finden können, diese Versammlungen zu unterdrücken, und ich weiß auch jetzt noch keines anzugeben; auch ganz abgesehen davon, daß gerade in dem jetzigen Moment jedes gewaltthätige Auftreten der Regierung überaus unbesonnen sein würde. Nur ihre strenge Mißbilligung solcher Umtriebe kann die Regierung aussprechen, und das hat sie bekanntlich wiederholt gethan." Der Herzog von **Wellington** meinte, daß, wenn auch aus der Erklärung des Ministers hervorgehen möchte, daß es an einer hinreichenden Truppenmacht nicht fehle, doch eben so sicher daraus erhelle, daß nicht die gehörige Autorität vorhanden sei. „Meiner Ansicht nach", fügte der Herzog hinzu, „rührt das aber daher, daß die Mitglieder des Magistrats von Birmingham nicht nach den Intentionen der Munizipal-Reform-Akte und des Parlaments, welches diese Akte beschlossen hat, durch selbstständigen Beschluß der Krone ernannt worden sind, sondern auf die Empfehlung einer gewissen Partei, welche sich des Einflusses dieser Behörden zu ihren Zwecken zu bedienen beabsichtigte. Die Folge davon war denn, daß, nachdem die Stadt länger als eine Woche hindurch der Schauplatz des gefährlichsten Tumultes gewesen, sie, eine der größten Fabrikstädte des Landes, am Ende gar wie eine durch Sturm genommene Festung behandelt worden ist, und ihre Häuser hat in Brand stecken sehen. Ich habe mich oft genug in erstürmten Festungen befunden, aber nie habe ich von solchen Gewaltthätigkeiten gehört, wie sie in voriger Nacht in Birmingham vorgefallen. In früheren Zeiten hätte dergleichen in diesem, ehedem so friedsamen und glücklichen Lande nicht geschehen können." Lord **Melbourne** erinnerte dagegen, daß es nichts Ungewöhnliches sei, wenn Plünderungen vor den Augen der Soldaten und Polizeibeamten vorgenommen würden, da diese nicht ohne einen ausdrücklichen Befehl der Civilbehörden einschreiten dürften. „Unter dem Ministerium des Herzogs von Wellington selbst", sagte der Premier-Minister, „ereignete sich bei dem bekannten Vorfalle zu Nottingham Aehnliches. In Birmingham scheint, wie aus den mir zugekommenen Berichten hervorgeht, derselbe Grund vorgelegen zu haben; die Polizei wartete auch auf Befehle der Behörden, die nicht glaubten, daß es gestern Abend zum Tumult kommen werde. Allerdings ist es möglich, daß man darin eine Nachlässigkeit von Seiten der Behörden finden könnte, bei der Unvollständigkeit der bis jetzt eingegangenen Berichte muß ich indeß bitten, mit allem Urtheil noch zurückzuhalten. **Uebertrieben** ist es jedenfalls, Birmingham mit einer eroberten Stadt zu vergleichen, da sich die Zahl der niedergebrannten Häuser auf zwei beschränkt. Bei der Erwählung der Magistrats-Mitglieder habe man übrigens auf die Achtbarkeit ihrer gesellschaftlichen Stellung alle Rücksicht genommen; daß einige derselben Mitglieder politischer Unionen gewesen, darf man als keine Untauglichkeit zu dem Amte betrachten; wollte man dergleichen berücksichtigen, so würde man große Schwierigkeiten finden, die öffentlichen Aemter zu besetzen; ich meinerseits wenigstens würde in die größte Verlegenheit gerathen, wenn ich Jemand ausfindig machen sollte, der niemals Fehler begangen, niemals heftige Reden geführt, niemals gefährliche oder übertriebene Theorieen durch den Druck bekannt gemacht hätte." Der Herzog von **Wellington** schien es sehr übel zu vermerken, daß ihm Uebertreibungen vorgeworfen wurden; er hob daher nun die von dem Premier-Minister selbst eingestandene mangelhafte Kenntniß über die Vorfälle heraus und erklärte, **das sei nicht die Art und Weise, das Land zu regieren**. Nicht auf die Verbrennung von ein Paar Häusern beschränke sich der Unfug, nein, es seien mehre Häuser förmlich abgebrochen und die Materialien auf offener Straße verbrannt worden. „Mylords", fügte der Herzog mit Heftigkeit hinzu, „**das ist eine Gewaltthat, die meines Wissens zuvor nie in diesem Lande verübt worden**. Und nicht eher, als bis es so weit gekommen war, zeigte sich eine zur Aufrechthaltung der Ruhe hinreichende Macht. Alles das ist vorgefallen, und die Regierung weiß nichts und thut nichts." Kaum hatte er diese Worte gesprochen, so erhob sich Lord **Melbourne** von neuem: „Wie kann der edle Herzog etwas der Art sagen?" rief der Minister. „Wann geschah das? In der vorigen Nacht? Wie ist es möglich, daß die Regierung etwas dagegen thun konnte. Wie kann der edle Herzog behaupten, daß nichts geschehen ist? Wie kann er voraussetzen, daß die Regierung nichts thun wird? Während der Dauer dieser Aufstände in Birmingham ist von Seiten der Regierung alles Mögliche geschehen, um eine solche Gewaltthat zu verhindern. Welchen Grund kann der edle Herzog zu der Annahme haben, daß die Regierung ihre Pflicht vernachlässigen werde? Mylords, ich behaupte, daß die Regieung ihre Pflicht niemals vernachlässigt hat, was die Aufrechthaltung des Friedens betrifft, und der edle Herzog ist nicht berechtigt, anzunehmen, daß wir unsere Pflicht in Zukunft vernachlässigen werden." Der Herzog von **Wellington** wiederholte dessenungeachtet seine Behauptungen noch einmal. „Ich behaupte", sagte er, daß diese Tumulte zehn Tage lang gedauert haben, ohne daß irgend Schritte geschehen sind, sie wirksam zu unterdrükken, und die Magistratspersonen, welche ihre Pflicht versäumt haben, oder diejenigen Individuen, welche an den Aufständen Theil nahmen, und von denen mehrere jetzt im Gefängniß zu Warwick in Haft sind, zu bestrafen." — Hierauf erhoben sich noch mehrere Lords, welche theils das Ministerium vertheidigten, theils die Partei des Herzogs von Wellington ergriffen, bis endlich diese äußerst heftige Debatte endete, ohne zu einem andern Resultate geführt zu haben, als daß sich die Streitenden bittere Wahrheiten gesagt hatten. — Auf eine Andeutung, daß die Regierung noch nichts gethan habe, um die seit 23 Monaten bestehende **Blokade von Buenos-Ayres** für den britischen Handel weniger hemmend zu machen, entgegnete **Melbourne**, daß die Blokade von einer unabhängigen Macht unternommen und rechtmäßig sei. Uebrigens würde der Handel durch dieselbe nicht so sehr gestört, als man glaube.

Die angeblich gestern Mittag hier eingetroffene Nachricht von neuen **Brand-Verwüstungen in Birmingham**, die gestern früh stattgefunden haben sollten, und von dem Tode einer Anzahl von Polizeidienern hat sich nicht bestätigt. Mit dem gestern Abend eingetroffenen Eisenbahn-Wagenzuge, der Birmingham Mittags um 1 Uhr verließ, ist die Meldung eingegangen, daß der Pöbel bis dahin noch zu keinen neuen Excessen geschritten sei, daß indeß die Dragoner, die Jäger und die Polizei durch die Stadt patrouillirten und überall noch sehr große Aufregung vorherrsche. Die beiden Chartisten-Führer Collins und Lovett sind gegen Bürgschaft aus ihrer Haft entlassen worden. Nicht auf 3—4000, sondern auf 30—40,000 Pfd. wird der in Birmingham angerichtete Schaden geschätzt. Der Kaufmann Herr Bourne, dem sein ganzer Laden eingeäschert wurde, berechnet seinen Verlust allein auf 10,000 Pfd. Man fragt nun, wer den Schaden ersetzen soll, die neue Munizipal-Behörde von Birmingham oder die Grafschaft? Viele meinen, die Mitglieder der ersteren müßten selbst die Kosten tragen, da sie ihre Pflichten verabsäumt hätten. Es zirkulirt in dieser Beziehung zu Birmingham folgende Denkschrift an Lord J. Russell, die schon zahlreiche Unterzeichnungen trägt: „Wir, die unterzeichneten Einwohner der Stadt Birmingham, und namentlich die in der High-Street und dem Bull-ring der besagten Stadt wohnenden und daselbst Eigenthum Besitzenden, bitten um die Erlaubniß, Ew. Herrlichkeit vorstellen zu dürfen, daß am Montag den 15. Juli, von 8½ Uhr Abends bis 9½ Uhr das Eigenthum der Unterzeichneten ohne Schutz den Gewaltthätigkeiten eines organisirten Pöbels preisgegeben worden ist, obgleich der

Mayor und die Magistrats-Personen bei Zeiten und auf authentische Weise von Allem unterrichtet waren. Indem die Unterzeichneten fühlen, daß der Mayor und die Magistrats-Personen sich einer groben Pflicht-Verletzung schuldig gemacht haben, ersuchen sie Ew. Herrlichkeit, sofort das nöthige Verfahren anzuordnen, um dieselben wegen ihres Benehmens vor Gericht zu stellen und ihnen einstweilen jede fernere Einmischung in die zur Beschützung des Lebens der Unterzeichneten und ihrer Mitbürger und zur Erhaltung der Ruhe in der Stadt zu treffenden Anordnungen zu untersagen."

Auch in Newcastle und Sunderland dauern die von den Chartisten veranlaßten Unruhen fort. In Manchester wurde am Sonnabend eine Chartisten-Versammlung gehalten, angeblich eine der größten, die bisher stattgefunden. Der Präsident, Namens David Roberts, zeigte der Versammlung an, die Regierung beabsichtige, den Konvent aufzulösen, aber die Abgeordneten, obschon ihre Anzahl so reduzirt sei, daß sie ihren wichtigen Geschäften nicht mehr gewachsen wären, hätten beschlossen, so lange zu handeln, als nur noch sechs von ihnen übrig seien. Wenn die Regierung durch Verhaftung der Konvents-Mitglieder den Konvent zu vernichten gedächte, so irre sie höchlich; denn wenn man Repräsentanten des Volks verhafte, werde dasselbe andere an ihre Stelle wählen. Die Versammlung trennte sich um 10 Uhr und marschirte in Prozession durch die Stadt, ohne indeß Excesse zu verüben. Auch in und bei London haben Chartisten-Versammlungen stattgefunden. Auf Clerkenwell-Green kamen am Sonntag Abend 4—5000 Menschen zusammen, die gegen das Verfahren der Behörden in Birmingham protestirten, indessen am Ende ruhig auseinandergingen. Am Sonnabend versammelten sich mehrere Mitglieder des National-Konvents in Fleetstreet, um den Tag zu bestimmen, an welchem die heilige Woche des Nichtsthuns für das Volk beginnen sollte.

Frankreich.

Paris, 17. Juli. Die Königin hat der Kirche zu Algier ein herrliches Bild: Die Verklärung der Jungfrau Maria, geschenkt. Eben so hat der König, außer einigen anderen Geschenken, der Kirche ein Gemälde zugesandt, das die Loskaufung der Christen-Sklaven im Jahre 1757 darstellt. — Im Univers liest man: „Gestern kam ein junger Mann, in Begleitung des Herrn Dupont, eines der Vertheidiger Barbès', zu dem Großsiegelbewahrer, und nachdem er vom Minister die Versicherung empfangen, daß seine Entdeckung ihm durchaus nicht schaden solle, sagte er aus, daß er der Mörder des Lieutenants Drouineau sei." — Das Programm für die Julifeste ist schon entworfen. Am 29. d. M. wird eine große Revüe stattfinden. Die Taufe des Grafen von Paris ist wiederum verschoben worden. — Bei dem Zeit-Interesse, welches die Abschaffung der Todesstrafe durch die letzten Vorfälle gewonnen hat, bringt ein hiesiges Blatt in Erinnerung, daß durch das Gesetz vom 26. Oktober 1795, welches zugleich den Revolutionsplatz in den Place de la Concorde umtaufte, die Todesstrafe abgeschafft worden war.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer erhob sich bei dem Kapitel für die Bühnensubvention eine Klage, woraus erhellt, daß Spontini und Rossini die musikalische Blokade nicht sprengen können; sie haben Opern fertig, die man nicht zur Ausführung bringen will.

Spanien.

Berichte über die diesjährigen Operationen des Generals Grafen Morella (Cabrera) von dem Obersten von Rahden, Chef der Ingenieure bei genanntem General.

I.

*** Exulbe bei Montalban in Arragonien, 15. Mai. (Fortsetzung des gestern abgebrochenen Artikels.) Mit der Eröffnung dieses Feldzugs befand sich Anfang Februars Cabrera am Ausfluß des Ebro, sehnsuchtsvoll die Ankunft der ihm vom Meere aus versprochenen 8000 Gewehre erwartend, um seine daselbst versammelten 10 neu organisirten Bataillone sofort zu bewaffnen. Das Geschick *) versagte ihm diese Hoffnung, und der erste Offensivplan dieses Jahres mußte aufgegeben werden. Ende desselben Monats finden wir den rastlosen General bei Hyar und Caspe, von wo aus er Truppen auf das linke Ebro-Ufer entsendet, die stromaufwärts ziehen und Zaragoza bedrohen. Van Halen läßt sich von diesen Demonstrationen verleiten und folgt den Bewegungen, da wendet sich unser General mit Blitzesschnelle ins Innere, vom Strome ab nach Segura, das der Feind bloßgegeben hat. Segura, ein kleines Städtchen, mit einem alten Castillo aus der Mauernzeit, im Independenzkriege von den Franzosen restaurirt, wird nun in Eile so stark befestigt, daß es seit 3 Monaten schon zweimal den feindlichen Heeren unter Van Halen und Ayerbe widerstehen konnte. Am 2. März langte ich mit meinen beiden Ingenieur-Offizieren, den beiden Ihnen wohlbekannten Serverts an, es war am Abend der Besitznahme. Tag und Nacht ward fortificirt, jede Hand thätig, der Feind erschien erst am 23. Die Folgen unserer Rastlosigkeit und der Saumseligkeit unserer Gegner sind unberechenbar. Cabrera bestand am 23sten März nur mit 7 Bataillonen und 5 Eskadrons ein blutiges Gefecht gegen die uns dreifach überlegenen Truppen Ayerbe's. Nach fünfstündigem Kampf nahmen wir den Rückzug, Segura dem Feinde gänzlich bloß gebend, der die halb vollendeten Brustwehren umzog, seines Sieges gewiß. Ich hatte das Gefecht mitgemacht, an dessen Ende mich der General in die Stadt sendete. Die Garnison bestand aus 400 halbwilden Catalonen, sie hatten die schwarze Fahne auf den Thurm des Forts aufgepflanzt. Aber Ayerbe, der dem Rückzug des Generals nicht traute, und sich des ähnlichen Manövers desselben gegen Oraa vor Morella erinnern mochte, verließ bei Anbruch der Nacht seine Position, wie die grade Straße, und floh bis Muniesa. Wir hatten bereits den größten Theil der ungeheuern Bergverzweigungen, auf dessen dominirendstem Punkte Segura liegt, alle Schluchten besetzt, nur der Seitenmarsch in der Dunkelheit der Nacht rettete den Feind vor gänzlichem Untergang. Er entrann der Schlinge mit dem Verlust von 1000 Mann, ein Entrinnen, welches die Christinos eine gewonnene Schlacht nannten, und welches alle englischen und französischen Blätter nacherzählten. Am 4. April befahl der General, sehr zur rechten Zeit, das Städtchen Segura niederzubrennen; da ein großer Theil der Bewohner mit dem Feinde im Einverständniß war, und zwei Tage später erschien Van Halen mit seinem ganzen Heere, rekognoscirte im Detail die neuen Fortifikationen und wurde mit Kanonenkugeln begrüßt, deren eine dicht an seinem Pferde niederschlug, er salutirte den guten Schützen mit dem Hute, zog sich aber zum großen Aerger unseres Generals, über Hals und Kopf zurück, trotz dem großen Geschrei seiner vielfachen Vorbereitung zur Wiedereroberung des Ortes.

Cabrera, die aus der abermals mißlungenen Unternehmung gegen Segura hervorgegangene Uneinigkeit der christinischen Generale benutzend, ließ die Aragonische Division in ihrer Stellung und dirigirte die 3te Division nach dem Königreich Valencia. In 6 Tagen standen 8 Bataillone, 8 Schwadronen und 8 schwere Geschütze bei Benassal. Dieses ziemlich bedeutende Städtchen liegt am Höhenzuge der Sierra de Bury, wo sich die Gewässer theilen, die nördlich dem Ebro, südlich dem Meere zuströmen. Am 14. April besichtigte der General hier die Truppen: die Infanterie, aus den trefflichen Bataillonen von Tortosa und Mora bestehend, und 800 Pferde, unter denen 150 Reiter Balmaseda's mit schwarzen und blutigrothen Lanzenfähnlein waren, zum Zeichen, daß sie weder Pardon gäben noch nähmen, was um so auffallender erschien, da eben unser General und Van Halen eine Konvention abgeschlossen hatten, die das Gegentheil festsetzte. Unser General ward von den Truppen überall mit dem lautesten Jubel empfangen, von allen Seiten hatten sich die Einwohner der Umgegend eingefunden, den Helden zu sehen, und einige hundert Freiwillige hatten sich ohne Erwartung und Aufforderung in zwei Compagnieen formirt, und schlossen sich den Truppen an. Das Lieblings-Bataillon des Generals, das von Tortosa, hatte eine vortreffliche Janitscharenmusik und so zogen wir mit dem Marsch aus den „Puritanern" in die Stadt. Der Valencianische Himmel ist stets bezaubernd, daher war das Fest vollkommen. Ich ritt an der Seite Balmaseda's, der stets und mit Entzücken von dem General und seinen getreuen Jungens (Muchacho's) sprach. „Sie sehen hier", meinte der General, sich zu uns wendend, „fast lauter unbärtige Gesichter, aber seit Beginn des Krieges hat dieses Bataillon mehr als 100 Offiziere verloren. O, meine braven Jungens, rief der General tief bewegt, sie sind alle für mich gefallen!" — Hier möge die Bemerkung Platz finden, daß, wenn die Christinos an Cabrera die Titulaturen von Unmensch, Tiger, Ungeheuer verschwenden, diese nie unpassender angewendet worden sind. Denn abgesehn von der Erinnerung an seine gemordete Mutter, die ihn oft und immer grenzlos erschüttert, besitzt der General viel zu viel Gefühl, Gutmüthigkeit, ja Sanftmuth des Charakters für seine Stellung, und dies ist vielleicht Cabrera's größter Fehler als Feldherr. Der Feind, welcher sich höherer Bildung und Civilisation rühmt, und deshalb verächtlich auf unsre zerlumpten aber körnigen Schaaren hinblickt, besudelt sich täglich mit den schändlichsten Gräuelthaten, die je unter Gottes Sonne ausgeübt worden. — Am Abend war große Versammlung, Cour oder Audienz bei dem General, jeder ohne Ausnahme hatte freien Zutritt; die Bauern und gemeinen Soldaten hörte der General zuerst an. Seit dem Augenblicke des Einrückens, ohngefähr 11 Uhr des Morgens bis Nachts 1 Uhr, dauerte diese Audienz im ächt faktiosem Styl. Den Papierzigarren schmauchend, im dunkeln Pelzüberrock, die rauhe Seite nach außen, in rothen Pantalons und sehr netter safianener Fußbekleidung (wie er denn oft in bunten Schuhen und weißseidnen Strümpfen geht), welche den äußerst kleinen Fuß besonders hervorhebt, ging Cabrera mit schnellen Schritten auf und ab. Sein Anzug war sehr fein, gewählter und nicht mehr so bunt wie früher Kopf und Rücken stark vorgebogen, richtete er seine kurzen Fragen an die Umherstehenden. Die Parteien antworteten, gaben immer lautere Berichte und erhitzten sich gegen einander. Da verdoppelt der General seine Schritte und bleibt, wenn der Lärm der sich Streitenden zu heftig wird, plötzlich stehen. Dies ist ein Zeichen des allgemeinen Schweigens und mit wenigen Worten entscheidet Cabrera, ohne allen Widerspruch und fernere Appellation, wobei der General, wie das deutsche Sprichwort sagt, immer den Nagel auf den Kopf trifft. Sein durchdringender Blick führt ihn immer an das rechte Ziel, sein Gedächtniß ist wunderbar, besonders bei allem, was militärische Organisation und Verpflegung betrifft. Die Intendanten und Verpflegungsbeamten bestehn immer die Feuerprobe, wenn er vor sie tritt. Er weiß die Rationszahl eines jeden Truppentheils, und wehe dem, der falsche Angaben macht. Während eines dieser Zwischenakte hatte mich, da der General und der Befragte in der Hitze des Wortgefechts in den kastilianischen Dialekt verfielen, Balmaseda auf den Balkon des Zimmers geführt, und mir seine Treue gegen den König und seine Zerwürfnisse mit Maroto vor seiner Flucht auseinandergesetzt. Balmaseda spricht viel und gut, ist ein großer stattlicher Mann mit tief gebräuntem Gesicht, feuersprühenden Augen und feingeschnittener Nase; der Sporn zu seinen Handlungen ist mehr das eigene Interesse als die Sache seines Herrn. Einige Artigkeiten über seinen allerdings merkwürdigen Zug durch Kastilien und die Mancha und endlich seine Vereinigung mit unserm Chef, gewannen mir ihn bald. Balmaseda hat uns 150 treffliche Reiter und Pferde, mitten durch 4 feindliche Kolonnen, zugeführt. Mit Blitzesschnelle täuschte er oft die Gegner, mußte aber öfters zum Säbel greifen, bei welcher Gelegenheit er immer der Erste ist. Unser General nahm ihn, oder vielmehr seine Truppe, sehr freundlich auf, denn er ist sehr schlau und weiß aus allem Vortheil zu ziehn. So frei, ungezwungen und vertraulich Cabrera auch scheint, so ist er dabei doch, gleich dem ächten Catalonen, verschlagen und listig. Außer Balmaseda war der Freund Cabrera's, der junge General Arnau y Domingo, zugegen, der auch im Gefecht um den General bleibt, dessen Pferde reitet und der einzige ist, der die Erlaubniß hat, im Gefechte wie der General einen weißen Mantel mit hellrothem Kragen und gleichfarbigem Futter zu tragen, so daß man sie immer zusammen, von weitem wie Doppelgänger, verwechselt. Die wichtigste Personage der Gesellschaft war vielleicht der Generalvikarius der Armee Cala y Marcarin, des Generals Diplomat und Universalminister, ein kleiner verschmitzter Pfaffe, dem ich immer redlich aus dem Wege gehe.

Am Morgen 4 Uhr saßen wir bereits wieder zu Pferde, und Cabrera, von der gesammten Kavalerie begleitet, führte uns immer bergab durch das herrliche Thal der Rembla de vinda, welches uns nach zehnstündigem Marsch in Valencia's Ebene führte. Bis hierher hatte jeder das wahre Objekt unserer Operationen ignorirt und war gespannt. Ich hoffte auf eine Kombination mit der Armee Cataloniens, welchen Plan der General España entworfen, mir mündlich vertraut und mich zum Ueberbringer an Cabrera gewählt hatte, ein großartiger Plan, herrlich und gediegen. Jetzt endlich berief Cabrera die Chefs der Truppen und theilte ihnen sein Vorhaben mit, Villafames zu belagern und einzunehmen. Nach einem Marsch von 4 Stunden lag dies Städtchen von 4000 Einwohnern dicht vor uns auf einem Abhang des Höhenzuges, welcher die reizende Ebene bis Castellon de la Plana, 4 Stunden von hier, bildet, die sich bis an den Hafen Oropesa bis Aliora und Lucena erstreckt. Villafames, besonders dessen Fort, ist von militärischer Wichtigkeit als Schlüssel zu Castellon de la Plana. Welchen Werth unser General aber auf diesen Ort legt, ist aus den öftern, bisher vergeblichen Belagerungsversuchen abzunehmen. Villafames liegt auf einer hohen und scharf escarpirten Berglehne, und hat doppelte Ringmauern, die sehr stark sind. Die äußern Linien sind durch wohl angebrachte Basteien und Thürme gut vertheidigt, und an den meisten Stellen durch ein dreifaches Feuer gesichert. Die Garnison bestand aus 500 Marine-Soldaten, hatte aber nur 2 leichte Kanonen, dagegen wir 8 schwere mitgebracht hatten. Außer den mitgebrachten Truppen stand in einer Entfernung von 2 Stunden die Division Forcadell zur Deckung des Unternehmens. Nachträglich will ich noch bemerken, daß uns auf diesem Zuge der junge Stiefbruder Cabrera's, ein Knabe von 10 — 12 Jahren, auf einem allerliebsten Engländer begleitete, um der Welt seine erste Waffenthat zu zeigen; dem Knaben, der der Augapfel seines Bruders war, machte alles die Cour, daher er sehr ungezogen ist, und überall kommandiren wollte, aber bei dem ersten Kanonenschuß bekam er arge Koliken und verschwand bis zu friedlichern Zeiten.

Nachdem wir ohngefähr 2 Stunden in einer Venta ausgeruht hatten, die Infanterie und Artillerie herangekommen war, mochte es 6 Uhr sein, als wir vor Villafames anlagten. Des Generals Leibgarde, 150 Miñones, schöne, reich gekleidete Leute, wurden, so wie die Schützen zu Pferde vorausgeschickt, um den Feind, der

*) Drei Kisten, jede mit hundert Gewehren, waren bereits am Lande, als ein feindliches Dampfschiff erschien, die weitere Landung verhinderte und das italienische Schiff sammt den Gewehren in Beschlag nahm. D. R.

sich außerhalb des Orts; an der Lisiere eines Olivenwaldes aufgestellt hatte, hinter die Mauern zurückzudrängen. Ihnen folgte der General mit seiner Suite, der einige hundert Schritte vor den Wällen Halt machte, während die Ingenieurs bis an den Fuß der Berglehne heranrückten, ohne daß der Feind auf sie gefeuert hätte. In einer Viertelstunde brachte ich den Plan zum Angriff und zur Placirung der Batterie; der General ritt mit mir und meinen beiden Adjutanten, in Gesellschaft des Artillerie-Kommandanten vorwärts bis an den oben bezeichneten Olivenwald, hier lehnte er sich an einen Baum, und als ob die Christinos ihren Erzfeind erkannt hätten, richteten sie auf uns ihr Feuer, und ich fand angemessen, mich etwas vor Cabrera zu stellen, weil ich die Ueberzeugung habe, daß hier Alles mit dem General steht, geht und fällt. „Warum thun sie das, fragte er mich, wollen Sie todtgeschossen werden?" Ich sagte ihm den Grund, worauf er sich langsam in das Gebüsch zurückzog. Bei den Truppen herrschte viel Verwirrung in Aufstellung der anrückenden Pontonniere, denn Cabrera war nicht da gewesen, um Alles zu ordnen, jetzt geschah das sofort. Es war bereits dunkel, als mir der General zwei Bataillone zur Deckung des Batteriebaues überwies, ich gab dazu die Anordnungen, aber auch so im Detail, daß ich jeden Sandsack, Schanzkorb und jeder Faschine den gehörigen Platz anwies, die Bettung selbst ebnen mußte. Alles ächt faktiosisch, wo der Chef Alles selbst thun muß, um die übrigens gutgesinnten, aber ohne alle und jede Instruktion in den Tag hinein lebenden jungen Offiziere und Gemeine zu belehren und zur Arbeit anzufeuern; nur die alten Offiziere sind obstinat. Um 3 Uhr Morgens war Alles fertig aufgestellt, aber die Artillerie-Offiziere schliefen noch, es dauerte wohl eine Stunde, ehe sie zusammengetrommelt waren, und der Tag war angebrochen, ehe die Geschütze in die Batterien einfuhren. Das wohlgenährte Feuer des Feindes, Unverstand und wohl auch böser Wille der ältern Offiziere, erzeugten eine babylonische Verwirrung. Die Geschütze waren schief auf die Bettung placirt worden, und die ersten Schüsse wegen der falschen Richtung ganz nutzlos abgefeuert; ich suchte das den Leuten begreiflich zu machen, aber eher hätte ich mich Hottentotten verständlich machen können, da ich im Zorneifer deutsche Worte in mein Spanisch mengte. Vergebens wendete ich mich an höhere Offiziere, endlich sogar an Balmaseda, der im Auftrage des Generals in der Batterie war. Alle aber blieben hinter Olivenstämmen hocken und wollten nichts verstehen, nicht hervorkommen; mir blieb nach allem Wuthschnauben nichts übrig, als mich auch in meine Ruhestätte zurück zu ziehen, welche meine Dienerschaft mir, 100 Schritte von der Batterie entfernt, in einem ungeheuren hohlen Olivenbaum zurecht gemacht hatte. Nach etwa 2 Stunden begab ich mich, da der Lärm und das Durcheinanderschreien sich besänftigt hatte, wieder in die Batterie, wo das Ganze ruhiger und geordneter geworden war. Die Furcht war größtentheils verschwunden und außer unsern 8 Kanonen waren noch 2 große Mortiere ins Feuer gebracht worden, namentlich arbeiteten die jungen Artillerie-Offiziere sehr brav, obgleich auf Befehl ihres Obersten die erste falsche Direktion der Geschütze beibehalten war; ich mochte mich nicht wieder unnütz ärgern und schwieg, die Ankunft des Generals erwartend, denn ich muß es wiederholen, der General ist und thut Alles. Um 4 Uhr Nachmittags erschien derselbe mit seinem gesammten Stabe, und obgleich die Bresche gefallen war, so lehrte doch der Erfolg, daß dieselbe gerade unter dem lebhaftesten Feuer des Feindes lag, welches nicht zum Schweigen zu bringen war. Der General schien mit den Resultaten des Artilleriefeuers zufrieden und hörte meine Gegen-Bemerkungen nur schweigend. Der Sturm ward Nachts 11 Uhr geboten, ich schloß mich den Compagnien nicht an, die dazu beordert waren. Trotz den Anstrengungen unserer beherzten Infanterie war es denn auch in der That unmöglich, die Bresche zu ersteigen und mit namenlosem Verluste ward der Rückzug angetreten. Ich war so glücklich, mit den Sappeurs unterdeß eine Kirche und einige feste, einzeln stehende Häuser unmittelbar an der Mauer besetzen zu können, die augenblicklich zur Vertheidigung eingerichtet wurden. Bis 3 Uhr Morgens hatte ich mich in dieser Position gehalten, um so wichtiger, da ich von hier aus den einzigen Brunnen des Städtchens beschießen konnte. Da erhielt ich den Befehl mich zurückzuziehn, wobei 15 Leute meiner braven Sappeure blieben, da wir die ganze feindliche Linie in einer Entfernung von 50 — 80 Schritt im lebhaftesten Heckenfeuer zu passiren hatten; die Dunkelheit der Nacht schützte mich vor größerem Verluste. Ermüdet wie ich war, schlief ich unter dem Kanonendonner in meinem Baum bis 8 Uhr; eine Stunde darauf kam der General, sehr unzufrieden mit dem Artillerie-Obersten, in die Batterie, ließ mich sogleich rufen und befahl mir, das Kommando zu übernehmen, und den Geschützen die von mir gestern bezeichnete Richtung zu geben. Der Oberst Salvador Palacio, ein sehr braver junger Mann, hatte Nachts den Sturm kommandirt und dem General den Rapport gebracht, daß der einzige Punkt, wo die Bresche gelegt und erstiegen werden könne, der sei, den ich gestern angegeben. Der General trat auf eine Erhöhung hinter der Batterie und wollte meine Gründe dafür hören. Bei dieser Demonstration standen wir im lebhaftesten Feuer, der General schmauchte ruhig seine Cigarre und hatte sich eben auf einen Baumklotz gesetzt, als augenblicklich eine Kugel hineinschlug. Der General machte eine schnelle Bewegung, während ich weiter demonstrirte, aber Cabrera rief mich fort und sagte zum Gehör aller Anwesenden zu mir: „Geben Sie mir eine Waffe und befehlen Sie mir, 50 Mann offen zu attakiren, ich werde mich nicht scheuen, aber von einem feig gedeckten Mann hinter Wall und Mauer versteckt, mich wie ein Wild todtschießen zu lassen, ohne etwas dagegen thun zu können, ist eine niedrige Idee, — keine Furcht, deshalb habe ich Sie so schnell verlassen. Sie scheinen anders zu denken, jeder nach seiner Art, doch ersuche ich Sie, sich nicht länger zu exponiren und mir zu folgen, denn ich will Sie noch länger gebrauchen." Auf solche Rede giebt's keine Erwiderung, ich schwieg, dem Himmel dankend, daß er mich aus der großen Gefahr gezogen und mir diese Satisfaction, den stolzen spanischen Offizieren gegenüber, gegeben hatte. Nachmittags 4 Uhr war die zweite Bresche gefallen, doch im entscheidensten Momente des abermals befehligten Sturmes, wo die Artillerie am kräftigsten spielen sollte, meldete der Oberst, es seien keine Cartouschen mehr vorhanden. Der General war hierüber außer sich, besonders da die Bataillone nunmehr das volle Feuer des Feindes erhielten und viel litten. Abends erhielten wir die Nachricht vom Nahen uns weit überlegener Kolonnen, die eilig aus Valencia gegen uns marschirten zum Entsatz der Festung; wir beeilten uns daher zum Aufbruch. So ward denn Alles, und zuerst die Artillerie und die Sappeurs nach Benassal dirigirt, denen das Gros langsam folgte.

Am Morgen unseres Rückzuges befahl der General die Exekution eines Meuchelmörders, der aus Madrid zum Morde Cabrera's, ich weiß nicht von wem, gedungen war, aber gefangen zum General geführt wurde, der ihm versicherte, sein Galgen sei schon gebaut gewesen, ehe er Madrid verlassen habe. Hierauf marschirte der General nach Onda, den Rückzug zu sichern, da sich die Feinde von jener Seite näherten, und von hier mit kleinem Stabe und von 50 Reitern begleitet, dicht vor Castellon de la Plana zur Auswechselung der Gefangenen. Tausende von Menschen waren den jungen Helden zu sehen herbeigeeilt, Alles war entzückt, Alles begrüßte ihn mit einem ein- aber tausendstimmigen „Viva Cabrera!" Die Christino's benahmen sich bei dieser Gelegenheit wahrhaft nobel, indem sie uns einige hundert Gefangene, die sie mehr hatten, ohne weiteres, gegen die Zusicherung der Nachsendung aus unserm Depot für die uns hier fehlende Zahl, herausgaben; dies hatten wir unbezweifelt der Gegenwart des Generals zu verdanken. Von hier dirigirte uns der General, fast fortwährend an der reizenden Küste Valencia's über St. Maltheo, Uldecona bis 50 Schritt vor Tortosa's Mauern, wo die zweite Auswechslung der von Morella hieher geführten Gefangenen gegen die unsrigen stattfand. Auch hier hatte sich eine Menge Volkes versammelt, Cabrera aber zeigte sich nicht, aus mir unbekannt gebliebenen Gründen. Unsere Bataillone vor Tortosa waren ganz neu bekleidet und zogen mit ihrer herrlichen Janitscharenmusik die Bewunderung Aller auf sich; unsere Infanterie sah viel besser aus, als die Christinische. Obgleich unsere Lanziers ebenfalls gut bekleidet und beritten waren, so übertraf der Glanz der feindlichen Kürassiere doch die unsrigen bei weitem. Von hier aus zog der General nach Morella zur Taufe eines Preußen, gebornen Stettiner's, welcher hier seit mehreren Jahren gedient, im vorigen Jahre invalide geschossen und nun, vermuthlich aus materiellem Interesse, zur katholischen Konfession übergegangen war. Der General und seine Schwester waren die Pathen, Alles war in Festgewanden, als ob es gälte, den armen Preußen aus dem ewigen Feuer ins ewige Leben zurückzuführen. Diesem Feste zu entgehen, hatte ich schon von Benassal die mir vom General aufgegebene Recognoscirungsreise nach Chelva angetreten, und war am 28. April wieder vor Montalban in Aragonien, um nach dem mir gewordenen Befehl, die Belagerung dieser Feste zu leiten. Ich fand indeß die Stadt bereits in unsern Händen, das starke Castillo aber von 400 Christinos besetzt. General Llangostera kommandirte davor, ergriff aber nur halbe Maßregeln, um sich nicht zu kompromittiren und zögerte mit dem ernstlichen Angriff so lange, bis der General Amor, welcher einstweilen das Kommando der feindlichen Armee führte, da Van Halen nach Madrid berufen war, zum Entsatze mit 13 Bataillonen herbeieilte. Wir mußten in der Nacht über Hals und Kopf die Stadt verlassen, bei einer Verwirrung, die nur der sich denken kann, der unter den Factiosen gedient hat. Während meines Aufenthalts in Montalban war ich täglich Zeuge der abscheulichsten Gräuelthaten. Dem Rauben, Morden, Plündern und Brennen war nicht Einhalt zu thun. Die Christinos beherrschten durch einen sogenannten Tambour die Straßen und den Hauptplatz der Stadt, den ich aus meiner Wohnung übersah, welche statt der Fenster Crenaux hatte. So bemerkte ich eines Tages ein armes närrisches Frauenzimmer, die mir schon bekannt war, mit einem Kinde auf dem Arme und in großer Ruhe die Spindel in der andern Hand drehend, mitten im heftigsten gegenseitigen Feuer harmlos singend, vor ihrer Hausthüre. Sogleich befahl ich unsern Leuten, das Feuer einzuhalten, um die Aermste der Gefahr zu entziehen, doch eben waren wir damit beschäftigt, als die Christinos Weib und Kind absichtlich und unter schallendem Gelächter erschossen. Schon lagen viele todte Menschen in der Straße, zwischen erschossenen Hunden, Eseln und Schweinen, denen zum Theil die Katzen, deren es hier wie überall in ganz Spanien sehr viele giebt, in der Nacht die Gesichter durch Benagen unkenntlich gemacht hatten. — 49 Weiber der Urbanos des Orts waren in einer Kirche, die mit in die Befestigung gezogen war, eingesperrt; diese Ungeheuer hatten bei allen Unthaten die erste Rolle gespielt. An ihrer Spitze stand eine reiche Señora des Ortes, Doña Florencia, die gleich der Marquese von Gandesa sich als exaltirteste Freiheitsschwindlerin hervorthat. Da Montalban, seit der Besitznahme Segura's, gänzlich von der Communikation mit unsern Feinden abgeschnitten, gewiß in unsere Hände fallen wird und steter Belagerung ausgesetzt ist, sobald nur die feindlichen Colonnen den Rücken wenden, so hatte Amor bei seiner diesmaligen Anwesenheit bereits beschlossen, die Garnison des Castillo's mit sich zu nehmen und dasselbe zu sprengen. Da wirft sich diese Florencia auf demselben Platze, wo sie so viele Gräuel verrichtet, vor dem General auf die Kniee und beschwört ihn himmelhoch, die Garnison da zu lassen, alle ihre Güter zu deren Unterhalt darbietend. Sei es, daß Amor ihren Reizen oder Goldmünzen nicht widerstehen konnte, die Garnison blieb. Nur einige Urbanos und 48 Weiber verließen ihre Heimath. Doña Florencia verübte an der Spitze der Garnison alle erdenkliche Unmenschlichkeiten an den als Carlisten bezeichneten Bewohnern; als wir nach 24 Stunden wieder einrückten, standen Hunderte von ungeheuern Weinfässern durchschossen in den Straßen, in denen der Wein strömte.

Montalban liegt im reizenden Thale des Martin-Flusses, der 5 Stunden von hier, nahe bei Segura entspringt; alles umher ist mit Weinreben umzogen, von Mandel- und Olivenhainen bekränzt. Als uns der Feind vertrieb, stieg ich mit meinen Sappeuren und Geschützen nach den nur 2 Stunden entfernten Höhen von Palomar (zu Deutsch Laubenhaus), wo sich mir ein anderes echt factiosisches Schauspiel darbot. Cabrera hatte nämlich, um seinen Abmarsch von Segura nach Valencia im Anfang des Monats dem Feinde zu verbergen und dessen Aufmerksamkeit von diesem Marsch abzuleiten, 3 Bataillone und 300 Pferde unter dem Befehl des Obersten Polo ins Innere der feindlichen Besitzungen entsendet. Diese Expedition war ungehindert bis Huete und bis an den Tajo in der Provinz Guadalaxara und 20 Stunden vor Madrid vorgedrungen, hatte überall gebrandschatzt und in Huete selbst die versammelten Cortes-Wähler aufgehoben. Nach einer 15tägigen Abwesenheit kamen nunmehr diese Truppen mit Gold beladen zurück und nahmen heute ebenfalls ihr Nachtquartier im Laubenhause. Auf allen Straßen formirten sich die Soldaten zu den leidenschaftlich geliebten Hazardspielen, — gewöhnlich das Werfen des Goldes, wo beim Fallen Kopf oder Schrift Gewinn oder Verlust andeutet. Eine Goldunze (25 Thlr.) war der gewöhnliche Einsatz der gemeinen Soldaten. An Tischen saßen einzelne Gruppen und spielten Monte und Triset, die Goldberge rollten von Hand zu Hand. Da sah man hemd- und schuhlose Factiosen, die mit einigen 50 Unzen und mehr ihre Kurzweil trieben. Dazwischen drängten sich Trödler, die geraubte Seidenwaaren und Tücher und Kleider, Gold und Silberzeug und was sich sonst hatte mitnehmen lassen, feilschten; Mandolinen und Cithern tönten zum Schlage der Castagnetten unter den leidenschaftlichen Nationaltänzen und dem Beifalljauchzen. Der Oberst Polo ist ein junger hübscher Mann, als Factiosen-Offizier gebildet und auch intelligent, der der heiligen Sache (?) viele wesentliche Dienste geleistet hat. Diesmal führte er viele schwer beladene Maulthiere mit sich nach Mirambel, dem Sitz der Militär-Intendanz, die Gefangenen von Huete aber entsendete er nach Cantavieja, wo sie so lange Zeit behalten, sich über ihre künftigen Wahlen zu einigen, bis sie durch tüchtiges Lösegeld ihre Freiheit erkaufen. Polo heirathet nächstens die ältere Schwester des Generals. Da sich die Belagerung des Castillo von Montelban nach nach Abzug des Feindes in eine Blokade verwandelt hatte, so eilte ich zur Besichtigung der Fortifikations-Bauten nach Segura. Leider hat der Befehl, das Städtchen abzubrennen, der Wichtigkeit dieses Punktes geschadet, das erkennt der General jetzt! Von Segura ging ich über Aliaga, Mirambel, Cantavieja nach Morella, ebenfalls die Fortifikations-Arbeiten, welche an diesen und andern Ortrn mit rastloser Thätigkeit betrieben werden, zu besichtigen. In Morella fand ich den Befehl des Generals, alles Nöthige zu einer Expedition vorzubereiten, die er selbst führen wollte, sobald er von einer eben unternommenen zurückkehrte. Zu diesem Zwecke, denn ich sollte den General begleiten, begab ich mich sogleich hieher in das niedliche Städtchen Exulbe, wo ich den

15. anlangte. Der General war indeß pfeilschnell mit 4 Bataillonen und 500 Pferden nach der Provinz Guadalaxara geeilt, er hatte durch seine Spione erfahren, daß dort 1000 neue Remonte-Pferde des Feindes versammelt seien. Diese wollte er aufheben, leider verhinderte das ganz abscheuliche Wetter diese Absicht, und während dies fast jeden Marsch in den hohen Bergen hinderte, hatte Nogueras nicht nur die Pferde in Sicherheit gebracht, sondern sich auch mit seiner sämmtlichen Kavalerie auf ebenen Wegen aufgemacht, unserm General den Rückweg abzuschneiden. Aber auch der Feind kam zu spät, denn so eben erhalte ich die Nachricht, daß Cabrera glücklich in Chelva angekommen ist, einige hundert Urbanos mit sich führend, die ebenfalls nach Cantavieja marschiren. Unser General hatte, den Feind zu täuschen, Befehle gegeben, schweres Geschütz noch einmal nach Valencia zu dirigiren, als ob er den neulich verunglückten Versuch auf Villafames erneuen wollte. Nogueras fürchtete das, aber auch zugleich, daß wir gegen sein Hauptquartier zu Lecera etwas unternehmen könnten, und während er noch zweifelhaft berathschlagte, was zu machen sei, hatte Cabrera 3 Tagemärsche voraus gewonnen und war nahe bei Guadalaxara. Llangostera hat beschlossen, abermals Montalban's Castillo zu beschießen und mir eben den Befehl gesendet, mich vorläufig sogleich zu ihm zu begeben und morgen früh am 19. April werde ich dahin abgehen. *)

Portugal.

Lissabon, 8. Juli. Heute ist der siebente Jahrestag der Landung der Befreiungs-Armee bei Mindello, weshalb die Forts und die Portugiesischen Kriegsschiffe um Mittag Salven abfeuerten und im Palast Necessidades ein zahlreich besuchtes Lever gehalten wurde. Dagegen hat an dem Jahrestage der Wegnahme des Miguelistischen Geschwaders bei dem Kap St. Vincent durch den Admiral Napier, welches doch der Sache des Dom Miguel den Todesstoß gab, keine öffentliche Freudenbezeigung irgend einer Art stattgefunden. Gestern begannen die Stiergefechte, denen der König, die Königin und der Herzog von Koburg nebst seinen Kindern beiwohnten. Die Bänke des Amphitheaters waren gedrängt voll, und man schätzte die Zahl der Anwesenden auf 5000 Personen, unter denen sich eine große Menge elegant gekleideter Damen befanden. — Der Miguelistische Guerilla-Führer Richado, der Schrecken Algarbiens, ist am 29. Juni von dem Fähnrich Joao Marquis Coelho vom 5. Jäger-Regiment in Pero Gallego erschossen und sein Körper auf dem Kirchhofe San Martinho niedergelegt worden, so daß die zur Messe gehenden Bewohner ihn erkennen konnten. Bei dem Kampfe erhielt der Fähnrich eine Kugel ins Gesicht, und ein Korporal und zwei Gemeine wurden leicht verwundet. Die Königin hat das Benehmen des Fähnrichs öffentlich belobt und ihm den militairischen Thurm- und Schwert-Orden verliehen. Die Guerillas haben vor kurzem eine Quantität Pulver und Papier zu Patronen aus Barcelona erhalten. — Die Gesammt-Einnahme des Lissaboner Zollhauses betrug vom 1. Juli 1838 bis zum 30. Juni 1839 1,803,612,966 Reis oder 424,600 Pfd. Sterling. (E. B.)

Belgien.

Aachen, 16. Juli. Der Redaktion der „Aachener Zeitung" ist folgendes Schreiben zugegangen: „Oeffentliche Blätter melden, daß hohe Belgische Staatsbeamte mir die Stelle eines Geschäftsträgers Belgiens bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft bestimmt versprochen haben. Diese Nachricht ist gegründet. Um Mißdeutungen zu verhüten, finde ich es jedoch angemessen, hier ein für alle Male zu erklären, daß, wenn das Vertrauen der Belgischen Regierung mich wirklich zu diesem Amte beruft, ich in der Schweiz lediglich dahin streben werde, mich meiner Aufträge auf eine ehrenvolle, dem Vaterlande gedeihliche Weise zu entledigen, sorgfältig und gewissenhaft Alles vermeidend, was den schweizerischen oder deutschen Regierungen zu Klagen über mich Anlaß geben könnte. Vor einigen Jahren ward mir in der Schweiz eine gute, freundliche Aufnahme, ja oft selbst kaum verdiente Anerkennung zu Theil; meine Schriften fanden dort uneigennützige Verleger und die Gemeinde Hottingen bei Zürich bot mir sogar unverlangt das Niederlassungsrecht an. Nie werde ich diese Beweise von Liebe und Freundschaft vergessen und es stets als eine heilige Pflicht ansehen, mich dem Schweizervolke dafür dankbar zu zeigen. In Deutschland dagegen, dem Lande, dem ich durch die Ketten der theuersten Erinnerungen verbunden bin, werden vielleicht Regierungen und Völker wohlwollend meines Wirkens in Belgien gedenken, wo ich zuerst in der gelesensten und einflußreichsten Zeitung für die Wiedererneuerung des Vertrags von 1548, zeitgemäß im Interesse Belgiens und Deutschlands verändert, mich kräftigst aussprach. Auch dürften wohl die Auffindung und Ordnung einer reichen Sammlung historischer Schätze für die Geschichte des 16. und des 17. Jahrhunderts, über welche ich getrost das Urtheil der Schlosser, Raumer, Leo, Ranke u. s. w. erwartete, mir von einem hochgebildeten Volke und seinem Regenten einigermaßen als Verdienst angerechnet werden. Mein Leben war stürmisch, und was ich jetzt bin, ist so zu sagen das Werk dieser Stürme. Theuer erkaufte ich mannichfache Erfahrungen, aber Niemand, hoffe ich, wird sagen, daß sie für mich nutzlos blieben. Von Ihrer Unparteilichkeit die Einrückung dieser Zeilen zuversichtlich erwartend, zeichnet mit Hochachtung Ew. Wohlgeboren ergebenster — Brüssel, den 14. Juli 1839. Dr. Coremans."

*) Es liegen uns noch zwei spätere Berichte unseres Landsmannes vor, die wir in den nächsten Tagen mittheilen werden. Red.

Osmanisches Reich.

Semlin, 7. Juli. Fürst Milosch, der sich gegenwärtig in der Wallachei auf seinen Gütern befindet, hat gegen seine erzwungene Abdankung eine vom 27. Juni datirte Protestation erlassen. Nur durch die Bedrohung seines Lebens habe man diese Abdikation erlangt. Ein Exemplar der Protestation sandte er nach Konstantinopel, das andere nach St. Petersburg. In dem letzteren beigegebenen Begleitungsschreiben beklagt sich der Fürst bitter über den Russischen Konsul, der neuerlich vom Kaiser Nikolaus zur Belohnung seiner Verdienste zum General-Konsul erhoben worden. (A. Z.)

Asien.

Aus den letzten Ostindischen Nachrichten ist noch Folgendes hervorzuheben: Lieutenant Pottinger meldet aus Herat vom 18. März, daß in der Umgegend sich Alles zur Vertheidigung gegen die Engländer rüstete. Oberst Stoddard ist zu Bokhara unter Aufsicht gestellt worden. Die Generale Ventura, Court und Avitabile befanden sich nebst 15 Britischen Offizieren zu Peschawer. Ein Erdbeben hatte am 23. März zu Ranguhn und Ava ungeheuren Schaden angerichtet.

Lokales und Provinzielles.

Bücherschau.

Der Sudetenführer. Taschenbuch für Lust- und Badereisende; Reiseskizzen aus dem Schlesischen Gebirge, in dessen ganzer Ausdehnung. Von Julius Krebs. Nebst einer Karte. Breslau 1839. Verlag von J. Urban Kern. Preis 1 Rthl.

An ein Taschenbuch kann natürlich nicht die Anforderung gemacht werden, als an große, voluminöse Werke, welche sich die Aufgabe gestellt haben, wo möglich auch die geringsten Kleinigkeiten ihres Gegenstandes zu erwähnen. Will der Reisende durchaus von den kleinsten Details unserer Gebirge unterrichtet sein, so wird er die früheren Werke, welche bereits erschienen und auch ziemlich bekannt sind, nicht gut entbehren können; will er sich aber mit einer kurzen, doch zugleich belehrenden Uebersicht begnügen, so können wir ihm mit gutem Gewissen vorliegendes Werkchen anrathen. Das Format macht den Gebrauch äußerst bequem und der Wanderer kann sich jedesmal an Ort und Stelle überzeugen, was er gesehen hat und was nicht. Ein großer Vortheil! Denn unserer Gebirgsführer Bequemlichkeit täuscht gar oft den Fremden und führt ihn Tage lang auf den Kämmen des Gebirges herum, ohne daß er gerade die interessantesten Partieen zu Gesicht bekommt. Es würde, aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, unbillig sein, wenn wir verlangen wollten, der H. Verf. habe mehr Stoff herbeischaffen sollen. Deshalb wollen wir auch nicht wegen Einzelnheiten mit ihm rechten; als da z. B. sind, daß die Krummhübler Laboranten blos zum Wurzel- und Kräuterverkauf verdammt wären, daß der Hausberg bei Hirschberg vernachläßigt werde, obgleich gerade für diesen Berg seit einigen Jahren alles Mögliche gethan wird u. s. w. Genug! Wenn wir auch in das Lob des H. Verf., womit er das idyllische und patriarchalische Leben der Baudenbewohner schildert, nicht einstimmen mögen (Ref. dieses hat oft und lange unter ihnen geweilt, und gefunden, daß ihnen auch nicht ein Laster noch Fehler, welche den Bewohnern der Ebene ankleben, mangelt), so können wir nach eigener oft wiederholter Anschauung versichern, daß die Beschreibungen meist wahr sind, und das Büchelchen dem mit der Lokalität gänzlich Unbekannten ein treuer Führer, Andern aber ein Quell schöner Erinnerungen sein wird. Der Preis ist billig, die Ausstattung splendid.

rz.

Warmbrunn, 20. Juli. (Privatmitth.) Das reizend am Fuße der Sudeten gelegene Warmbrunn war immer das renommirteste der schlesischen Bäder. Dies Jahr nun ist wieder die Zahl derer, welche zu den warmen Quellen pilgern, und dort Erlösung, oder wenigstens Erleichterung von mancherlei (besonders rheumatischen) Leiden suchen, sehr zahlreich. Die Badeliste enhält bis zum 17. Juli schon an 562, wobei zu bemerken, daß ganze Familien auch nur mit einer Nummer bezeichnet sind, die Zahl der Gäste also wohl über das Doppelte zu schätzen ist. Die Zahl der in dritter Klasse Badenden beträgt 227. Freies Bad erhalten 183 Personen. Dazu noch die große Menge der Reisenden, welche sich blos zum Vergnügen einige Zeit in Warmbrunn aufhalten, Bekannte besuchen und von hier aus verschiedene Ausflüge ins Hochgebirge machen. Man kann also leicht ermessen, welch reges Leben hier herrscht. Besonders an Sonntagen wird Warmbrunn von den Bewohnern der Umgegend viel besucht. Die Dörfler bevölkern die Promenade und schauen sich den modischen Putz der schönen Badegästinnen an. Hie und da sieht man auch in der Tracht seines Landes einen der ausgewanderten Zillerthaler, welche die neu angelegte Kolonie bei Erdmannsdorf bewohnen. Die lange Reihe der netten, eigenthümlich construirten Tyrolerhäuser macht sich sehr gut. — Dort zieht ein Trupp Gymnasiasten dahin, in ihrem einfachen Reiseanzuge, die leichten Ränzchen auf dem Rücken; die kleinen Wanderer fürchten sich vor den großen Bergen und Rübezahls Tücke nicht. Wie mancher der Badegäste, der jetzt von Krankheit gebeugt ist, erinnert sich da mit Wehmuth der schönen Jugendzeit, wo auch er mit den Kameraden das Gebirge durchstreifte, mit einem Strohlager und dem einfachsten Mahle zufrieden war, tausenderlei Bedürfnisse und Bequemlichkeiten nicht kannte, aber auch noch keine Sorge, keinen Kummer, keine Leiden. — Welche überaus reichhaltige Auswahl die Warmbrunner Badegäste bei Partieen in die Umgegend haben, ist bekannt; einige der interessantesten erwähnt Ref. später einmal. — Ein ebenso zweckmäßiger als angenehmer Begleiter auf den Wanderungen durch das Gebirge ist der „Sudetenführer" von J. Krebs. Das Buch enthält in einem ansprechenden Style und in möglichster Kürze Alles, was nur irgend für die Reisenden von Interesse sein kann. Hinsichtlich Warmbrunns dürfte hier eine kleine Berichtigung an ihrem Platze sein. Herr Krebs, der jetzt mehrere Tage in Warmbrunn verweilte, hat nämlich, gewiß durch Hrn. Fiebigs Versicherung in der „Schesischen Chronik" verleitet, angegeben, daß das von Herrn Fiebig in Altwasser gegründete theotechnologische Museum nun in Warmbrunn eine fixe Stellung geworden. Dem ist nicht so. Hr. Reichsgraf von Schaffgotsch hat kein Lokal dafür einräumen können. — In diesem Jahre läßt auch der Kaiser von Oesterreich eine neue Vermessung der ihm hier gehörigen Gebirgstheile vornehmen. — An der Kapelle der Koppe wird eine neue Halle gebaut, da die alte den Einsturz drohte. Das Hospiz hat vorläufig der Sohn des vor Kurzem verstorbenen Koppenwirthes Siebenhaar übernommen, der seit 1824 dort die Reisenden erquickte. Uebrigens beabsichtigt man auf der Schneekoppe ein neues geräumigeres Gebäude für die Reisenden zu errichten. — Der Wirth der Wiesenbaude, bekanntlich eine der bedeutendsten im Hochgebirge, hat bis nahe an die Koppe einen Dammweg mit Abzugsgräben führen lassen, um die sumpfigen Stellen leichter gangbar zu machen. Der Neid der übrigen Baudenbesitzer soll ihm das verwehren wollen. — Unter den Fremden, die sich einige Zeit hier zum Vergnügen aufhalten, befindet sich auch der bekannte Professor Döbler, der durch seine „Vorstellungen scheinbarer Zauberei" sich einen bedeutenden Ruf erworben hat. Mehrfach aufgefordert, gab er eine Nachmittags-Vorstellung im Schauspielhause, und trotz der erhöhten Preise, der ungewöhnlichen Zeit und der unerträglichen Hitze war das Haus ganz gefüllt. Döblers Vorstellung war auch hier wie allerwärts das Stelldichein für die elegante Welt. — Auch Herr Kroll, der oft genannte Schöpfer des Breslauer Wintergartens, war hier. Man sagt: er beabsichtige den Kynast zu entführen und ihm eine feste Anstellung in seinem Sommergarten zu geben. — Die jetzt hier anwesende wohlrenommirte Fallersche Schauspielergesellschaft hat in Dem. Emilie Faller eine sehr tüchtige Directrice, die mit Energie ihrem Posten vorsteht, und mit Sachkenntniß das ganze Geschäft leitet. Es mag besonders schwer sein, über ein Künstlervölkchen zu herrschen, was gewiß noch leichter wie die Franzosen zu Revolten geneigt ist, wo Insubordination so leicht einreißt, und alle Grenzen so schlecht bewacht sind, daß Flucht eine leichte Sache ist. Auch ist es wahrlich keine kleine Kunst in einem Staate gute Ordnung zu erhalten, wo die Ausgaben ganz gewiß, die Einnahmen aber sehr ungewiß sind. — Trotz der allgemeinen Anerkennung, daß die Gesellschaft in künstlerischer Hinsicht alles Mögliche leiste, und trotz der sehr niedrigen Eintrittspreise (der erste Platz kostet nur 8 Gr.), soll Dem. Faller doch bis jetzt keine besonders guten Geschäfte hier gemacht haben. Die beliebtesten Mitglieder sind Dem. Schiller und die Herren Weßnig und Bachmann. Zu Gastrollen sind Dem. Segatta und Herr Christl hier. Auch Herr Beckmann wird hier erwartet. Schade, daß das Orchester so sehr viel zu wünschen übrig läßt. Ohne zu fürchten, unbillig zu sein, kann man doch weit mehr verlangen, als geleistet wird. Nur die Tanzmusik läßt sich hören. — Es kommen viele neue Gäste an, und es wird bald großer Mangel an guten Quartieren sein.

Mannichfaltiges.

— Am 16. Juli entschlief in Berlin sanft, im 81sten Lebensjahre, der würdige Geheime Ober-Tribunals-Rath Dr. Günther, ein durch seltene Gaben des Geistes und des Gemüthes ausgezeichneter herrlicher Greis.

— Ueber das große Tournier, welches in England veranstaltet werden soll, liest man in englischen Blättern Folgendes: „Graf v. Eglington wird auf seinem Schlosse in Ayrhire am 28., 29. und 30. August ein Turnier in vollkommenem Styl des Mittelalters geben, wozu die jüngeren Zweige der Britischen Aristokratie mit großen Kosten ihre Anstalten treffen. Ueber 400 kostbare Kostüme werden nach Abbildungen des Mittelalters verfertigt. Als Turnier-König wird der Herzog von Beaufort oder der Graf von Errol bezeichnet. Königin der Schönheit und Kampfrichterin ist Lady Seymour. Ein Ritter wird erwartet, der sich als der Unbekannte bezeichnet und auf den die allgemeine Neugier gespannt ist. Am 13. Juli war die letzte Waffen-Uebung, im Beisein der Herzogin und der Prinzessinnen Auguste und Marie von Cambridge und 3500 angesehener Personen. Viele Ritter erschienen bereits im Kostüm, Herolde bliesen zum Kampfe, und es fand ein Lanzenrennen zwischen dem Grafen von Eglington und dem Viscount Alford statt. Auch der berüchtigte Marquis von Waterford war zugegen.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 171 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 25. Juli 1839.

Theater-Nachricht.
Donnerstag: „Der Pariser Taugenichts." Lustspiel in 4 Akten. Louis, Mad. Clauer, als Gast. Hierauf: „Die eifersüchtige Frau." Lustspiel in 1 Akt. Die Frau, Mad. Clauer.

Neu-Vermählte:
Mathilde Michaelson, geb. Wentzel, Herrmann Michaelson, Redakteur des Theater-Figaro.
Breslau, den 23. Juli 1839.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Nachmittag 5½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, von einem gesunden Mädchen, zeigt Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an.
Goldberg, den 23. Juli 1839.
Michael, Bürgermeister.

Künftigen Sonnabend, den 27. Juli, werde ich den bereits angekündigten

Ersten Balladen-Cyklus

zu geben die Ehre haben. Ich ersuche die hochzuverehrenden Subscribenten hiermit ganz ergebenst, ihre Eintrittskarten bei dem Musikdirektor Herrn Mosewius, Junkernstraße Nr. 2, abholen zu lassen.
Der Musikdirektor Dr. **Carl Löwe.**

Sommer- und Wintergarten.
Heute Donnerstag den 25. Juli, bei günstiger Witterung:
Großes Konzert.
Gartenbeleuchtung.
Rutschbahnfahrt.
Anfang 4 Uhr. Entrée 5 Sgr.
Kroll.

Im Verlag von Heinrich Hoff in Mannheim erscheint vom August d. J. an wöchentlich zweimal die

Allgemeine
Gasthofs-Zeitung,
Journal für Gastwirthe, Reisende und Freunde der Tafel.
Herausgegeben von einer Gesellschaft reisender Feinschmecker.

Diese wichtige, äußerst nützliche und unterhaltende Zeitung erscheint in gr. 4. auf schönes Velinpapier gedruckt wöchentlich zweimal, einen halben Bogen stark, und kostet hier in Mannheim halbjährlich 1 Fl. 45 Kr. oder 1 Thlr. Preuß. Courant. — Die fünf Monate d. J., August bis Dezember, werden mit 1 Fl. 30 Kr. berechnet. Auswärts erhöht sich dieser Preis nach der jeweiligen Entfernung um den Postaufschlag.

Der ausführliche Prospektus dieser neuen Zeitschrift ist bei allen Postämtern Deutschlands und der angränzenden Länder zu haben, auch nehmen diese und die unterzeichnete Buchhandlung Bestellungen auf die Zeitung an. Man beliebe diese schleunigst zu machen, weil die ersten Nummern, wenn sie vergriffen sind, nicht mehr nachgeliefert werden können.
F. E. C. Leuckart in Breslau.

(Ein sehr geschätztes Hausbuch ist:)
Die besten Hausarzneimittel gegen alle Krankheiten der Menschen,
als: Husten, — Schnupfen, — Kopfweh, — Magenschwäche, — Magensäure, — Magenkrampf, — Diarrhöe, — Hämorrhoiden, — Hypochondrie, — träger Stuhlgang, — Gicht und Rheumatismus, — Engbrüstigkeit, — Schwindsucht, — Verschleimung, — Harnverhaltung, — Gries und Stein, — Würmer, — Hysterie, — Kolik, — Wechselfieber, — Wassersucht, — Scrophelkrankheiten, — Augenkrankheiten, — Ohnmacht, — Schwindel, — Ohrenbrausen, — Taubheit, — Herzklopfen, — Schlaflosigkeit, — Hautausschläge,
nebst
Hufeland's Haus- u. Reiseapotheke.
8. brosch. 189 Seiten. Preis 15 Sgr.

☞ Ein Rathgeber dieser Art sollte billiger Weise in keinem Hause, in keiner Familie fehlen; man findet darin die hülfreichsten, wohlfeilsten und zugleich unschädlichsten Hausmittel gegen die obigen Krankheiten, womit doch der Eine oder der Andere zu kämpfen hat, oder mindestens durch dieses Buch guten Rath seinen leidenden Mitmenschen geben kann.
Vorräthig bei **Aderholz in Breslau.**

In der Schweighauserschen Buchhandlung in Basel ist erschienen und in **Breslau** bei **C. Weinhold** zu haben:

Der Somnambulismus.
Von
Prof. **Fr. Fischer** in Basel.
Erster Band: Das Schlafwandeln und die Vision. Zweiter Band: Der thierische Magnetismus. Preis: beide Theile broschirt
2 Rthlr. 10 gGr.

Diese Schrift können wir jedem Gebildeten empfehlen, der sich für die Räthsel des Nachtwandelns, der Visionen, der Gespenster, des thierischen Magnetismus und Hellsehens, der Besessenheit u. dergl. interessirt, und eine vernünftige gründliche Einsicht in diese merkwürdigen Erscheinungen, womit der moderne Aberglaube wiederum ein so täuschendes Spiel treibt, sucht. Sie ist so klar und verständlich geschrieben, daß sie jeder Denkende ohne Unterschied des Standes und Geschlechtes verstehen kann; zugleich ist die Darstellung so anziehend und lebendig, daß die Lektüre eben so unterhaltend als belehrend sein wird. Namentlich kann gleich das erste Bändchen Jedem, der gründlich von Geistern und Gespenstern erlöst sein will, empfohlen werden; denn diese Erscheinungen, welche so viele glaubwürdige Personen in gewissem Sinne wahrhaft erlebt haben, werden hier nicht leichthin als bloße Einbildungen geläugnet, sondern als krankhafte Erscheinungen erklärt.

Der nachfolgende dritte und letzte Band wird enthalten: das Hellsehen und das Besessensein.

Nouveautés de la littérature française et anglaise
en vente chez
J. Urbain Kern,
librairie et cabinet de lecture,
Elisabethstrasse Nr. 4.

Balzac, Béatrix, 2 Vol. 2 Rthlr. 10 Sgr. — Desbordes-Valmore, Violette, 2 Vol. 2 Rthlr. 10 Sgr. — Dumas, Comtesse de Salisbury, 2 Vol. 2 Rthlr. 10 Sgr. — Gozlan, le medicin du Pecq., 3 Vol. 3 Rthlr. 15 Sgr. — Jacob, Marquise de Chatillard. 2 Vol. 2 Rthlr. 10 Sgr. — Karr, A., Clotilde, 2 Vol. 2 Rthlr. 10 Sgr. — Janin, J., Les catacombes. 1 Rthlr. 5 Sgr. — Kock, Paul de, Moeurs parisiennes Tomes 5 à 8me. 2 Rthlr. 10 Sgr. — Masson, souvenirs d'un enfant du peuple. 6 Vol. 7 Rthlr. — Saint-Felix, Clarisse de Roni. 2 Vol. 2 Rthlr. 10 Sgr. — Saintine, Antoine, 1 Rthlr. 5 Sgr. — Sand, Sept cordes de la lyre. 1 Rthl. 5 Sgr. — Staël, Delphine. Paris. 1 Rtlr. 20 Sgr. — Stendhal, la chartreuse de Parme. 2 Vol. 2 Rthlr. 10 Sgr. — Sue, Deleytar. 2 Vol. 2 Rthlr. 10 Sgr.

Baudry's éditions, Paris, gr. in-8. on vellum paper à 2 Rthlr. 2½ Sgr. each:
Blessington, Idler in Italy. — Bulwer's Richelieu, a play. Odes and the Duchess de la Valliere. — Chamier, Ben Brace. — Cooper, Eve Effingham. — Dickens (Boz) Sketches. — Dickens, Nicholas Nickleby. — Hook, births, deaths and marriages. — James, the Huguenot. — James, Charles Tyrrel. — The youth of Shakspeare. — Marryat, the phantom ship.

Inglis, Tyrol. in — 18. 1 Rthlr. 4 Sgr. — Boz complete Works, Leipsic edition, Vol. 3—4 Oliver Twist and Nich. Nickleby. 2 Rthlr. 7½ Sgr.

In der Zeitschrift für gutsherrlich bäuerliche Verhältnisse, Landeskultur und Gesetzgebung (Heft 2) haben wir einen Aufsatz über die Oelpflanze, madia sativa, und deren Anbau mitgetheilt. Der Anbau ist, wie wir hören, an vielen Orten in Schlesien erfolgt, und wir wünschen das Resultat desselben von allen Seiten zu erfahren, um auch dieses in dem dritten Hefte der Zeitschrift mitzutheilen, welches bald erscheinen soll. Die Herren Gutsbesitzer, welche damit Versuche angestellt haben, werden deshalb ergebenst ersucht, uns sofort nach der Ernte der Frucht (unter der Adresse der Verlagshandlung A. Gosohorsky hieselbst) darüber Auskunft zu ertheilen, in welchem Boden, in welche Düngung und bei welcher Bearbeitung des Bodens sie die Frucht ausgesäet, resp. gepflanzt, welchen Ertrag sie endlich gewonnen haben.
Breslau, den 19. Juli 1839.
Die Redaktion der Zeitschrift für gutsherrlich bäuerl. Verhältnisse rc.

Diejenigen, welche Bücher von der Bibliothek des hiesigen Königl. Katholischen Gymnasiums entlehnt haben, werden ersucht, dieselben spätestens bis zum 2ten August d. J. in die Hände des Unterzeichneten gelangen zu lassen.
Breslau, den 23. Juli 1839.
Dr. Zastra.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Oberlandes-Gericht von Oberschlesien zu Ratibor.
Das im Coseler Kreise gelegene freie Allodial-Rittergut Trawnig, laut der nebst neuestem Hypothekenscheine in unserer Registratur während der Amtsstunden einzusehenden Taxe auf 44290 Rthl. 4 Sgr. 6 Pf. abgeschätzt, soll im Wege der nothwendigen Subhastation in Term.
den 29. August 1839, Vorm. 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle veräußert werden.
Der dem Aufenthalte nach unbekannte Real-Gläubiger Landrath v. Sack wird hierdurch zum Termine vorgeladen.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 20. Mai d. J. (Gesetz-Sammlung 1839, 14tes Stück) ist die Schlesische Landschaft mächtiget worden, mit denen von ihr ausgefertigten Pfandbriefen entweder nach vorhergegangener Kündigung und Einlösung derselben durch Baarzahlung, oder im Wege der Vereinigung mit den Inhabern rücksichtlich der Kündbarkeit und des Zinsfußes eine Veränderung zu treffen, dergestalt, daß diese Pfandbriefe künftig zwar von der Landschaft dem Inhaber, dagegen aber von dem Inhaber der Pfandbriefe der Landschaft nicht gekündigt, auch die bisherigen Zinsen zu Vier Prozent jährlich bei denen auf 100 Rthl. oder höher lautenden Pfandbriefen auf Drei und Ein halb Prozent, und bei den Pfandbriefen unter 100 Rthl. auf Drei und Eindrittheil Prozent heruntergesetzt werden dürfen.

Die Schlesische Landschaft macht von dieser ihr Allergnädigst bewilligten rechtlichen Befugniß Gebrauch und erklärt hiemit durch die von ihr bestellte und Allerhöchsten Orts bestätigte Kommission, daß das Kündigungsrecht der Inhaber Schlesischer Pfandbriefe künftighin gänzlich ausgeschlossen, und daß der bisherige Zinssatz der Pfandbriefe an Weihnachten dieses Jahres zum letztenmale, fernerhin aber an Zinsen ein Mehreres an die Pfandbriefinhaber nicht entrichtet werden soll, als nur

a) von den Pfandbriefen, welche auf 100 Rthl. oder höher lauten, Drei und Ein halb Prozent, und
b) von den Pfandbriefen, welche auf einen geringern Betrag als 100 Rthl. lauten, Drei und Eindrittheil Prozent jährlich.

Zur Ausführung dieser Maßregel

I. **im Wege der Vereinbarung** wird allen denjenigen Inhabern Schlesischer Pfandbriefe, welche dieselben der Umwandlung in ihrerseits unkündbare und von Weihnachten dieses Jahres ab fernerhin nur bezüglich 3½ oder 3⅓ Prozent Zinsen tragende, alsbald freiwillig unterwerfen wollen, eine Prämie von Einem Prozent des Betrages der zu konvertirenden Pfandbriefe hiemit angeboten. Die Inhaber müssen jedoch ihre ausdrückliche Erklärung der Annahme dieses Anerbietens bei der Zinsenauszahlung für den bevorstehenden Johannistermin, welche bei den **Fürstenthums-Landschaften** bis zum **13. Juli d. J.**, und bei der **General-Landschaft** bis zum **6. August d. J.** stattfinden wird, unter Einreichung der Pfandbriefe und der etwa dazu ertheilten Zins-Rekognition, abgeben. In solchem Falle wird ihnen nicht nur der Betrag der Prämie sofort baar ausgezahlt, sondern es werden ihnen auch die Pfandbriefe, nachdem sie mit dem Konvertirungsstempel bedruckt worden, sogleich zurück gereicht und übrigens in dem diesjährigen Weihnachtstermine die Zinsen darauf noch nach dem bisherigen Zinssatze berichtiget werden. — Dagegen haben die Pfandbriefinhaber für spätere, erst nach dem Abschluß der Interessen-Kassen an den vorgedachten Tagen eingehende Anträge auf freiwillige Konvertirung eine Prämie nicht zu gewärtigen. —

II. Zugleich ergeht hiemit die **Aufkündigung** sämmtlicher von der Schlesischen Landschaft ausgefertigten Pfandbriefe zur Rückzahlung des darin verschriebenen Kapitalbetrages, und werden die Inhaber derselben in Gemäßheit der Vorschrift des Schlesischen Landschafts-Reglements Theil III. Cap. 7. §. 18. und der Allerhöchsten Kabinetsordre vom 20. Mai dieses Jahres, Art. III. Nr. 1., hiedurch aufgefordert, die gekündigten Pfandbriefe, — **insofern dieselben nicht zur freiwilligen Konvertirung von ihnen angeboten werden sollten,** — mit der dazu gehörigen Zinsrekognition, falls solche vorhanden, übrigens aber in kursfähigem Zustande, sofort, oder doch im Laufe des nächsten Johannis-Zinszahlungs-Termins, längstens aber binnen 3 Monaten, und **spätestens bis zum 1. Octoter d. J.** gegen Depositalschein der General-Landschaftskasse hieselbst oder zu einer der Fürstenthums-Landschaftskassen einzuliefern, — so wie denn auch die zur Zinsenerhebung in dem bevorstehenden Johannistermine zu präsentirenden Pfandbriefe, in so weit sie nicht zur freiwilligen Konvertirung gelangen, auf Grund der oben angeführten gesetzlichen Bestimmungen gegen Einziehungsrekognitionen alsbald werden von den Landschaften zurückbehalten werden. Die Inhaber der gekündigten Pfandbriefe haben demnächst nach Ablauf von 6 Monaten, nämlich im Weihnachtstermine d. J., die Baarzahlung der verschriebenen Valuta zu gewärtigen und selbige alsdann entweder bei der General-Landschaftskasse oder, in so fern sie dies vorziehen, und bei Einreichung der Pfandbriefe ausdrücklich beantragen, bei der Kasse derjenigen Fürstenthums-Landschaft, welche die gekündigten Pfandbriefe ausgefertiget hat, in Empfang zu nehmen. Wer seinen gekündigten Pfandbrief und die dazu gehörige Zinsrekognition nicht in der bestimmten Zeit und nicht längstens bis zum 1. Oktober d. J. bei der Landschaftskasse einliefert, wird dafür angesehen werden, daß er die ihm geschehene Aufkündigung seines Pfandbriefs zur baaren Rückzahlung der Valuta seinerseits nicht annehmen, sondern seinen Pfandbrief mittels stillschweigender Vereinigung ohne Weiteres der allgemeinen Konvertirung unterwerfen, und demgemäß von Weihnachten d. J., als dem Verfalltermine, ab, nur den heruntergesetzten Zinssatz von 3½ bezüglich 3⅓ Prozent von seinem Pfandbriefe fortbeziehen wolle, welcher erniedrigte Zinssatz ihm denn auch künftig, von diesem Termine ab, nur gezahlt werden wird. — Wer aber unterläßt, die getroffene Wahl des Zahlungsortes anzuzeigen, dem wird die Zahlung der Valuta im Verfalltermine nur von der General-Landschaftskasse hieselbst geleistet werden.

Breslau, am 30. Mai 1839.

Die landschaftliche Kommission.
Fürst Hatzfeldt. Gr. Magnis. Frhr. v. Richthofen. G. Gr. Stosch. v. Mutius.

Der Bedarf des unterzeichneten Königlichen Ober-Landes-Gerichts an Schreib-Materialien und Beleuchtung für den Zeitraum vom 1ten Januar 1840 bis ultimo Dezember 1842 soll den mindestfordernden Lieferanten überlassen werden. Er beträgt jährlich ungefähr

1) an Papier:

fein Kanzlei-Papier	6	Rieß,
groß Kanzlei-Papier	19	—
klein Kanzlei-Papier	300	—
groß Folio Kanzlei-Papier	25	—
groß Konzept-Papier	29	—
klein Konzept-Papier	357	—
weiß Aktendeckel-Papier	7	—
blaues dergleichen	5	—
blau Etiquetten-Papier	8	—
groß Pack-Papier	7	—
klein dergleichen	12	—

2) an Federposen circa 13,000 Stück,
3) an schwarzer Dinte circa 450 Quart,
4) an Bindfaden
  a) starken circa 400 Pfd.,
  b) schwachen circa 300 Pfd.,
5) an Siegellack circa 250 Pfd.,
6) an Oblaten:
  a) Sorte Nr. I. circa 175 Schachteln,
  b) Sorte Nr III. circa 900 —
  c) Sorte Nr. IV. circa 350 —
7) an Heftzwirn 52 Strähne,
8) an Lichten circa 100 Stein, den Stein zu 24 Pfd. und auf 1 Pfd. 6 Stück gegossen,
9) an Brennöl (gereinigtes) circa 200 Pfd.

Wir haben zu diesem Behuf einen Termin auf den 21. August Nachmittags drei Uhr vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Schrötter in dem Parteienzimmer Nr. 1. anberaumt, und laden hierzu lieferung- und cautionsfähige Bieter zur Abgabe ihrer Gebote ein.

Die nähern Bedingungen werden in dem Termine bekannt gemacht werden und sind vorher in unserm Archiv einzusehn, woselbst auch die Proben, nach welchen die verschiedenen Sorten Papier zu liefern sind, zur Ansicht bereit liegen. Die resp. Licitanten haben im Termin selbst Proben mitzubringen und mit Beziehung darauf ihre Gebote abzugeben.
Breslau, den 4. Juli 1839.
Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Bekanntmachung.
In einer bei dem unterzeichneten Inquisitoriat schwebenden vorläufigen Untersuchung sind einem Angeschuldigten zwei noch neue Brieftaschen abgenommen worden, die eine von braunem gepreßten Leder mit einem Kalender, die andere kleiner, von schwarzem gepreßten Leder mit der Inschrift Souvenir. Wer hieran Eigenthumsrechte behauptet, wird hiermit aufgefordert, dieselben bald, und spätestens in dem auf den 14. August Vormittags 11 Uhr im Verhörzimmer Nr. 11 anberaumten Termine nachzuweisen, widrigenfalls anderweitig gesetzlich darüber verfügt werden wird. Breslau, den 23. Juli 1839.
Das Königliche Inquisitoriat.

Auf die am 24sten vorigen Monats zum Verkauf ausgebotenen, an der Vordom- und an der Leichnamsbrücke lagernden Bauhölzer ist in dem Licitations-Termine kein annehmli-

ches Gebot abgegeben worden. Wir haben daher einen anderweitigen Licitations-Termin auf

den 29. Juli c., Vormittags um 10 Uhr,

in dem rathhäuslichen Fürstensaale angesetzt. Die Bedingungen sind bei dem Stadtbauhof-Inspektor Herrn Thiele, welcher die zu verkaufenden Hölzer auf Verlangen vorzeigen wird, einzusehen.

Breslau, den 9. Juli 1839.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Ediktal-Citation.

Von dem unterzeichneten Königlichen Land- und Stadtgericht wird hiermit der Fleischerlehrling Samuel Gottlob Heyne, welcher sich im Jahre 1800 oder 1801 von hier als seinem Geburtsorte entfernt hat, hierdurch vorgeladen, vor oder spätestens in dem auf

den 13. März 1840 Vormittags 10 Uhr

vor dem Herrn Land- und Stadtgerichts-Rath Müller angesetzten Termine zu erscheinen und die Identität seiner Person nachzuweisen, widrigenfalls er für todt erklärt, und sein zurückgelassenes Vermögen den sich legitimirenden Erben ausgeantwortet oder in deren Ermangelung der betreffenden Gerichtsobrigkeit als ein herrenloses Gut zugesprochen werden wird.

Gleichzeitig werden die noch unbekannten Erben und Erbnehmer des Samuel Gottlob Heyne zu diesem Termine mit der Aufforderung vorgeladen, in demselben ihr Erbrecht nachzuweisen, widrigenfalls der Nachlaß entweder demjenigen Erben, der sich bisher gemeldet, nach vorgängiger Legitimation verabfolgt oder, wenn sich keine Erben gemeldet, oder der gemeldete Erbe sich nicht zu legitimiren vermag, als herrenloses Gut angesehen und der betreffenden Gerichtsobrigkeit zugesprochen werden wird.

Brieg, den 3. Mai 1839.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Bau-Verdingung.

Der hohen Bestimmung gemäß, sollen die Bauten pro 1839 beim Königl. Ober-Landes-Gerichts-Gebäude und die Beschaffung einiger Feuerlöschgeräthe an den Mindestfordernden verdungen werden. Es kommen hauptsächlich vor: 1) Mauerarbeiten, 2) Zimmerarbeiten, 3) Spritzen- und Böttcher-Arbeiten und 4) Ofenarbeiten, die zusammen incl. der dazu nöthigen Materialien auf 1186 Rtl. 21 Sgr. 5 Pf. veranschlagt sind. Hierzu ist der Licitations-Termin auf den 26ten d. M. Nachmittag von 3 bis 6 Uhr anberaumt und wird im Lokale des Königl. Ober-Landes-Gerichts, Instruktions-Zimmer Nr. 1, abgehalten werden. Sowohl auf die Arbeiten im Ganzen, als auf jede einzelne Gewerksarbeit mit Einschluß der dazu nöthigen Materialien, werden Offerten angenommen. Qualificirte Gewerks-Meister werden zur Abgabe ihrer Gebote eingeladen, mit dem Bemerken, daß der Zuschlag so wie die Wahl unter den 3 Mindestfordernden, sowohl bei der Verdingung im Ganzen, als bei jeder einzelnen Gewerksarbeit, der Königl. Regierung vorbehalten bleibt und die Höhe der im Termine zu erlegenden Caution auf den fünften Theil des Gebots festgestellt worden ist, und nur in Staatspapieren oder convertirten Pfandbriefen angenommen wird. Die näheren Bedingungen und die Kosten-Anschläge können im Termine, vorher aber bei dem Unterzeichneten — Tauenzien-Straße Nr. 6 — eingesehen werden.

Breslau, den 22. Juli 1839.

Spalding, Königl. Bau-Inspektor.

Bekanntmachung.

Das zum Nachlasse des in Nieder-Mois, Neumarktschen Kreises, verstorbenen Bauers Joseph Kindler gehörige Bauergut von 3 Hufen Acker, nebst Wiesen und Buschland sub Nr. 24 des Hypothekenbuches daselbst gelegen und auf 5777 Rthlr. 20 Sgr. geschätzt, soll auf den 25. September c. a. Morgens um 10 Uhr zu Neuhof subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein können in der Registratur des unterzeichneten Gerichts-Amts eingesehen werden.

Die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Real-Interessenten, Maria Johanna, Maria Clara und Caroline Geschwister Tschentscher werden zu diesem Termine hierdurch vorgeladen. Striegau, den 9. März 1839.

Das Gerichts-Amt der Neuhofer Güter.

Publikandum.

Der Kaufmann Hilbert und Gerichtsschulze Schumann zu Langenbielau hiesigen Kreises beabsichtigen in der von ihnen am Orte gemeinschaftlich zu erbauenden Oelmühle einen Dampfkessel resp. Dampfentwickler anzulegen.

Auf Grund der Verordnungen vom 1. Januar 1831, und vom 6. Mai 1838 wird dies zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und es werden zugleich Diejenigen, welche durch diese Anlage eine Gefährdung und resp. Beeinträchtigung ihrer Rechte befürchten, aufgefordert, ihre etwaigen Einwendungen innerhalb einer präklusivischen Frist von vier Wochen, spätestens aber bis zum 20. August c. a. hier geltend zu machen, entgegengesetztenfalls spätere Einsprüche nicht berücksichtiget, vielmehr die nachgesuchte Konzession zur Aufstellung des quaest. Dampfkessels ertheilt werden wird.

Reichenbach, den 17. Juli 1839.

Der Königliche Landrath von Prittwitz-Gaffron.

Mühlen-Anlage.

Der Gottlieb Kirst, Besitzer der sogenannten Schloßmühle zu Ober-Schreibendorf hiesigen Kreises, beabsichtiget die Anlage eines kleinen Spitzganges, welcher durch ein, bei einem schon bestehenden Mahlgange seiner Mühle angebrachtes Getriebe bei reichlichem Wasser in Thätigkeit gesetzt werden soll.

Den gesetzlichen Bestimmungen gemäß wird solches mit dem Bemerken hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß etwaige Widersprüche dagegen binnen 8 Wochen präklusivischer Frist hier geltend gemacht werden müssen.

Strehlen, den 2. Juli 1839.

Königlicher Landrath.
i. A. Atzler, Kreis-Sekretär.

Auktion.

Am 14ten August d. J. Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr und die folgenden Tage sollen in Nr. 6 Ursulinerstraße, die zur Concursmasse des Kaufmann Springmühl gehörigen Mobilien und Waaren öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Dieselben bestehen in Porzellan, Betten, Meubles, verschiedenem Hausgeräth, Handlungs-Utensilien, Tabaken, Farben, Droguerien und verschiedenen Specerei-Waaren.

Breslau, den 23. Juli 1839.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Am 26sten d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen im Auktionsgelasse, Mäntlerstraße Nr. 15, öffentlich versteigert werden:

30 Kistchen Cigarren, mehreres Porzellan, als: Teller, Schüsseln rc. und verschiedene andere Effekten.

Breslau, den 18. Juli 1839.

Mannig, Auctions-Kommissarius.

Auction.

Am 26sten d. M. Nachmittags 2 Uhr sollen in Nr. 20 Universitätsplatz öffentlich versteigert werden:

ein Paar Pferdegeschirre,
eine Chaise und
ein Schlitten,

zum Nachlasse des Kretschmer Geisler gehörig.

Breslau, den 18. Juli 1839.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Tapeten.

Die Tapeten-Fabrik von Heinrich Hopffe in Dresden beehrt sich hierdurch anzuzeigen, daß ihr Reisender so eben in Breslau eingetroffen ist und eine vollständige Mustercharte der schönsten und neuen Dessins von Satin-Velouté- und Landschafts-Tapeten, worunter sich auch eine ganz billige Gattung befindet, bei sich führt. Seine Wohnung ist auf der Ohlauer Straße im Gasthause zum weißen Adler.

Brennholz erster Klasse, gesund, starkscheitig, trocken und nicht spurig, ist von Fichten, Kiefern, Erlen und Eichen, in ganzen Scheiten, auf Verlangen jedes Scheit zweimal gesägt und klein gespalten, mit und ohne Fuhre nebst Tragen äußerst billig zu haben bei Hübner und Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Abgelagerte feine Bremer Cigarren, so wie alten Varinas und Portorico, empfiehlt zu den solidesten Preisen

Ludwig Tralles,
Oberstraße Nr. 24, in den 3 Pretzeln.

Gasthof-Verkauf.

Wegen anderweitiger Verhältnisse bin ich Willens,

1) meinen hierselbst nahe an der Promenade gelegenen Gasthof, worin ein Saal, 19 große und kleine meublirte Zimmer, Billard, Kegelbahn, Stallung auf 22 Pferde, 1 Scheuer, welche zur Wagen-Remise benutzt wird, auch Aecker zu 7 Scheffel gehören;
2) das so angenehm gelegene Löwenhaus, von 22 meublirten Zimmern nebst Stallung zu 10 Pferden und zu 6 Wagen Remise, so wie einen schönen Garten,

beides zusammen oder auch einzeln unter sehr annehmbaren Zahlungsbedingungen zu verkaufen, und ersuche deshalb Kaufliebhaber, diese Grundstücke baldigst in Augenschein zu nehmen, um das Weitere veranlassen zu können.

Salzbrunn, den 18. Juli 1839.

G. Teller.

Verkauf eines Grundstücks.

Eine vor dem Nikolai-Thore, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 43, gelegene Kräuterstelle ist billig zu verkaufen.

Das Nähere ist zu erfragen beim Eigenthümer, vor dem Oberthore, Matthias-Str. Nr. 77, par terre.

Nikolai-Straße Nr. 48 im ersten Stock ist eine schön gemalte, 3 Fenster breite Stube nebst einem kleinen Stübchen mit einem Fenster, zu Michaeli a. c. zu vermiethen.

Zu vermiethen und bald zu beziehen ist eine Wohnung für Herren, Ohlauer Str. Nr. 63, im dritten Stock, vorn heraus.

Nachmittags-Unterhaltung im Weißgarten.

Donnerstag den 25 Juli wird sich der

Oesterr. Natursänger C. Fischer

mit verschiedenen National- und komischen Gesängen, so wie im Pfeifen mit freiem Munde hören lassen, wozu er ergebenst einladet.

Entrée für einen Herrn $2\frac{1}{2}$ Sgr., für eine Dame 1 Sgr. Anfang 6 Uhr.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum wird ergebenst bekannt gemacht, daß **heute Donnerstag den 25. Juli** die große Schlacht-Musik von 1813, 14 und 15 in Lindenruh vor dem Nikolaithor, vom Musikchor des hochl. 11. Inf.-Regiments aufgeführt werden wird. Anfang des Konzerts 4 Uhr, um 8 Uhr beginnt die große Schlacht-Musik, bei Beleuchtung des Gartens. Zum Schluß der große Fest-Marsch, wobei 8 Tambours und 4 Hornisten mitwirken.

Ende des Konzerts 10 Uhr.

Wozu ergebenst einladet:

Das Musikchor des 11. Inf.-Regim.

Zum **Federvieh-Ausschieben, Konzert** und **Gartenbeleuchtung**, heut Donnerstag den 25. Juli, ladet ergebenst ein:

Carl Buchwald,
Koffetier zu Rosenthal.

Zum

großen Horn-Konzert

auf heute, vom Musik-Chor der Kgl. zweiten Schützen-Abtheilung, ladet ergebenst ein:

Zahn, Coffetier.

Abend-Konzert

findet heute, Donnerstag, bei Beleuchtung des Gartens, ohne Entree-Bezahlung, bei mir statt, wozu ergebenst einladet:

Mentzel, Coffetier vor dem Sandthore.

30,000 Stück Mauerziegel

stehen in der Ziegellei des Dom. Grüneiche bei Breslau zum Verkauf.

W. Krause, Fleischermeister in den großen Fleischbänken.

Nach Salzbrunn und Fürstenstein geht Sonnabend Abend den 27. d. M. und Sonntag Abend retour, ein in Federn hängender Gesellschaftswagen, desgleichen geht auch Montag den 29. d. M. ein ähnlicher dieselbe Tour. Reflektirende hierauf wollen sich gefälligst melden: Reusche Straße Nr. 42 bei Aron Frankfurther.

Bordeaux-Essig, von rothen Trauben gepreßt, in ausgezeichneter Güte in Geschmack und Stärke, das Preuß. Quart 7 Sgr., eben so gute Weinessige, zum Früchte-Einlegen, das Pr. Quart 5, 4 und 2 Sgr., empfing und offerirt zur geneigten Abnahme

Ludwig Tralles,
Oberstraße Nr. 24, in den 3 Pretzeln.

Flügel-Verkauf.

Ein schönes Mahagoni- 7 Oktaven breites Flügel-Instrument von sehr gutem Ton steht billig zu verkaufen, Ohlauerstr. Nr. 18, zwei Treppen hoch.

Billig zu verkaufen: Meubles und Betten, Roßhaar-Matratzen, ein Sopha, 6 Rohrstühle von Kirschbaum, eine eiserne Geldkasse mit 8 Riegeln, Naschmarkt Nr. 56, im 2ten Hofe 3 Stiegen rechts.

Nach Warmbrunn geht Sonnabend oder Sonntag eine gute Gelegenheit, mit der mehrere Personen mitreisen können, Ohlauerstr. Nr. 6, bei Walter.

Packkisten, groß und klein, zu Bildern, Spiegeln, Büchern, Bett- und Badesachen, verkaufen äußerst wohlfeil:

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Ein Flügel von 6 Oktaven ist billig zu verkaufen Ring Nr. 56, im zweiten Hofe 2 Stiegen rechts.

Bequeme Retour-Reisegelegenheit nach Berlin. Das Nähere 3 Linden, Reuschestraße.

Verloren: 4 kleine Schlüssel an einem stähl. Reif. Dem Finder derselben wird eine Belohn in der Expedition dieser Zeitung nachgewiesen.

Ein Hausladen

ist sofort am Ringe Nr. 16 zu vermiethen. Das Nähere darüber ist in demselben Hause im Kürschner-Gewölbe zu erfahren.

Engl. Steinkohlen-Theer

empfingen neuerdings und empfehlen zur geneigten Abnahme:

Grüttner und Komp.,
Junkernstr. Nr. 31.

Ein gut konservirter Frachtwagen ist Mehlgasse Nr. 22 vor dem Oberthor zu verkaufen. Näheres daselbst beim Tischler Fässel.

Ein Rammbär, 8 Ctr. 17 Pfund schwer ist weit unter dem Kostenpreise zu verkaufen bei:

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Alle Sorten Bunzlauer Gefäß und Stein-Krausen sind zum billigsten Preise zu haben in der Bude, der goldnen Krone gegenüber, bei J. Pätzold.

Zu vermiethen

Ring Nr. 9 der dritte Stock, bestehend aus drei Stuben, zwei Kabinets, Vorsaal und Küche nebst Beigelaß und im Hinterhause auf die Herrnstraße hinaus der erste Stock, bestehend aus drei Stuben, einem Kabinet, Küche und Beigelaß, von Michaeli c. an.

Nikolaistraße Nr. 22 sind mehre Wohnungen und ein großer Keller auf die Straße heraus zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

Den 23. Juli. Drei Berge: Fr. Gräfin v. Dombrowska a. Wilna. Hr. Partik. Leo a. Frankenstein. HH. Kfl. Graf a. Hanau u. Schabacker aus Ratibor. — Gold. Schwert: HH. Kaufl. Schmidt a. Kronenberg, Rackowski a. Posen, Kraft a. Leipzig und Couttenier aus Paris. — Hotel de Saxe: Hr. Geistlicher Kusniak a. Gostyn. — Gold. Zepter: Hr. Tabaks-Administrations-Beamter Dunski aus Warschau. Hr. Pastor Schreinert a. Kl. Ellgut. Hr. Pfarrer Rost a. Heidersdorf. — Rautenkranz: Hr. Gutsb. v. Baczynski aus Polen. Hr. Dr. med. Schupke aus Berlin. — Weiße Adler: Hr. Oekonomie-Kommiss. Menzel a. Ostrowo. Hr. Kfm. Götzel a. Dresden. — Blaue Hirsch: Hr. Gutsb. v. Randow a. Kreikau. — Gold. Gans: Hr. Türkischer Brigade-General Kiamil Pascha, aus Berlin kommend. Fr. Gutsb. v. Biernacka u. HH. Gutsb. v. Lubienski u. v. Kamocki a. Polen. Hr. Gutsb. v. Wedell aus Pommern. Hr. Kreis-Steuer-Einnehmer v. Schweinichen a. Militsch. Hr. Kfm. Buttery a. Leeds. Hr. Lieut. Hirschberg a. Königsberg in Pr. Hr. Prokurator v. Soiecki aus Warschau. HH. Gutsb. Baron v. Lüttwitz a. Silmenau, von Byszewski u. Szlabowski aus Polen. HH. Kaufl. Barchewitz a. Schmiedeberg u. Sy a. Reichenbach. — Gold. Hecht: Hr. Haarhändler Rombaut a. Dingelstädt. Hr. Lehrer Knappe a. Posen. Hr. Inspektor Dehmel a. Glogau. — Gold. Krone Hr. Ober-Amtm. Gauglitz aus Reiersdorf. — Weiße Storch: HH. Kaufl. Ephraim a. Posen u. Fränkel a. Zülz. — Hotel de Pologne: Hr. Handlungsreisender Lieckfeldt a. Stettin. Zwei gold. Löwen: HH. Kfl. Rosenfeld a. Brieg u. Fritsche a. Grottkau. — Hotel de Silesie: Hr. Hofrath Fehmer a. Berlin. Hr. v. Schweinichen aus Brieg. Hr. Gutsb. Gottwald a. Matzdorf. Hr. Direkt. Schneider aus Königshütte. Hr. Oberförster Hollé a. Dobrau. — Deutsche Haus: Hr. Oberlehrer Dr. Hoffmann aus Posen. Hr. Rendant Richter u. Hr. Justizrath Schäfer a. Oppeln. HH. Gutsb. v. Schmidthals a. Pfaffendorf u. Baron v. Welczek a. Laband. Hr. Kfm. Rechert a. Lemberg.

Privat-Logis: Ring 7. Hr. Kaufm. Rosenbaum a. Kempen. Stockgasse 12. Hr. Weinhändler Richter aus Berlin. Albrechtsstraße Nr. 39. Fr. Stadtrichter Oelsner aus Landeshut. Hr. Bank-Beamter Borowski a. Warschau. Rosenthalerstr. 10. Hr. Kunsthändler Hortmann a. Berlin.

Universitäts-Sternwarte.

24. Juli 1839.	Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"	11,20	+ 16, 8	+ 12, 6	1, 4	WNW. 0°	heiter
" 9 Uhr.	27"	11,26	+ 17, 0	+ 15, 0	2, 2	NW. 0°	kleine Wolken
Mittags 12 Uhr.	27"	11,10	+ 18, 0	+ 17, 7	5, 4	WNW. 1°	" "
Nachmitt. 3 Uhr.	27"	10,60	+ 18, 9	+ 20, 0	4, 8	NNW. 3°	" "
Abends 9 Uhr.	27"	10,04	+ 18, 2	+ 16, 5	3, 4	SO. 1°	Federgewölk

Minimum + 12, 6 Maximum + 20, 0 (Temperatur) Oder + 20. 4

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weizen, gelber. Rl. Sgr. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg .	6. Juli	2 8 —	2 3 —	1 17 —	1 12 —	— 27 —
Jauer . . .	20. —	2 — —	1 24 —	1 9 —	1 8 —	— 24 —
Liegnitz . .	19. "	— — —	1 25 —	1 9 —	1 9 —	— 25 —
Striegau .	15. "	2 4 —	1 25 —	1 11 —	1 10 —	— 24 —